

# SAMMLUNG

VON

## HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1897.



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT  
JAHRGANG 1898.



# RECUEIL

DE

## RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1897



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE  
ANNÉE 1898



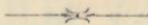
BERN.

BUCHDRUCKEREI JENT & CO.  
1899.

**Dodis**



# Inhaltsverzeichnis    ⌘    Table des matières



## Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Page
Antwerpen . . . . .	112	Anvers . . . . .	112
Bordeaux . . . . .	102	Bordeaux . . . . .	102
Bremen . . . . .	80	Brême . . . . .	80
Budapest . . . . .	83	Bucharest . . . . .	25
Bukarest . . . . .	25	Buda-Pesth . . . . .	83
Christiania . . . . .	107	Christiania . . . . .	107
Florenz . . . . .	65	Florence . . . . .	65
Galatz . . . . .	7	Galatz . . . . .	7
Lissabon . . . . .	4	Lisbonne . . . . .	4
Livorno . . . . .	75	Livourne . . . . .	75
Manila . . . . .	15	Manille . . . . .	15
Montreal (Kanada) . . . . .	69	Montréal (Canada) . . . . .	69
Patras . . . . .	18	Patras . . . . .	18
Philadelphia . . . . .	117	Philadelphie . . . . .	117
Portland (Oregon) . . . . .	3	Portland (Orégon) . . . . .	3
Porto . . . . .	1	Porto . . . . .	1
Riga . . . . .	105	Riga . . . . .	105
Traiguén (Chile) . . . . .	100	Traiguén (Chili) . . . . .	100
Yokohama . . . . . 33, 88, 115,	119	Yokohama . . . . . 33, 88, 115,	119

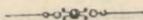


## VIII.

## Yokohama.

Bericht des Generalkonsuls Herrn Dr. jur. Paul Ritter.

Mai-Juni 1898.



## Allgemeines.

Voraussichtlich im Monat Juli 1899 werden die seitens der europäischen Staaten, sowie von Amerika mit Japan abgeschlossenen neuen Verträge in Kraft treten. Das Innere des Landes, das bisher den Eingewanderten verschlossen war, wird ihnen geöffnet werden, die allgemeine Gerichtsbarkeit der Konsuln über ihre Landesangehörigen wird aufhören und die Fremden werden den japanischen Gesetzen unterstehen und damit die Rechte der Japaner und auch deren Pflichten teilen. Die Fremden, die bisher nur in den Vertragshäfen Handel treiben durften, können ihren Unternehmungsgeist auf das ganze Land ausdehnen und es ist hauptsächlich dieser letztere Umstand, der in Europa so oft die Anschauung erweckt, dass nun mit der «Eröffnung Japans» goldene Zeiten für den eingewanderten Kaufmann kommen werden. Dieser Meinung steht man hier in den beteiligten Kreisen sehr pessimistisch gegenüber. Faktum aber ist, dass man heute noch absolut nicht wissen kann, wie sich die Verhältnisse im allgemeinen und speciell für uns Fremde künftighin gestalten werden. Japan ist das Land der Ueberraschungen. Niemand hätte vor 10 Jahren zu ahnen gewagt, dass diese Nation die jetzige bedeutende kommerzielle Stellung einnehmen werde, niemand vermag vorauszusagen, was die Zukunft bringen wird. Laut den Statistiken ist Japans fremder Handelsumsatz in den letzten 26 Jahren von \$ 48 Millionen auf \$ 382 Millionen gestiegen. Jedes neue Jahr zeigt uns, dass Japan im Begriffe ist, ein Industriestaat zu werden, denn jährlich mehren sich Einfuhr von Rohstoffen und Maschinen und jährlich nimmt die Ausfuhr von in Japan hergestellten Fabrikaten zu. Während früher der gesamte Importhandel nur manufakturierte Artikel umfasste, beläuft sich der Wert des im letzten Jahre eingeführten Rohmaterials auf über 30 % des gesamten Importes, und während anfangs der 70er Jahre der Handelswert der exportierten japanischen Manufakturwaren  $\frac{1}{2}$  Million Yen betrug, ist er im letzten Jahre auf 40 % der gesamten Exportsumme angewachsen. Herr B. Brenan führt in seinem für die englische Regierung ausgearbeiteten vortrefflichen Bericht über Japans Handelsverhältnisse aus, dass Japan auch von Natur eher zu einem Industriestaate bestimmt sei als zu einem Agrikulturstaate. Die Bevölkerung ist in steter Zunahme begriffen, sie ist von 33,000,000 in 1872 auf 42,000,000 in 1896 angewachsen und heute schon

dichter als in manchem europäischen Staate. Ein halbwegs ungünstiges Erntejahr bewirkt Mangel an Lebensmitteln und die Presse, sowie die Staatsmänner und die Legislatur wirken darauf hin, das Land so schnell als möglich von einem Bauernstaat in einen Industriestaat umzuwandeln. Wie schnell dies geschehen kann, ist wieder eine Frage an die Zukunft; Krieg, Revolution, Krankheiten, Auswanderung etc. sind Faktoren, mit denen hierbei gerechnet werden muss.

Setzen wir auch den Fall, dass Japan sich in einen Industriestaat umwandle, so ist doch die Angst der Leute in Europa, dass Japan uns auf europäischen Märkten mit europäischen Gebrauchsartikeln japanischer Provenienz Konkurrenz machen werde, noch auf lange Zeit hinaus unbegründet. Die oben gezeigte enorme Zunahme des Exportes ist nicht etwa jetzt schon als ein Resultat der neu eingeführten Industrien zu betrachten, sondern sie hat ihren Grund in der vermehrten Nachfrage nach den japanischen Stapelartikeln, deren Ausfuhr in den letzten 10 Jahren sich ungefähr wie folgt vermehrte: Reis um ca. 500 %, Reisschnaps um ca. 500 %, Fischöl um ca. 450 %, Rohseide um ca. 90 %, Seidenwaren um ca. 250 %, Kohlen um ca. 100 %, Fächer um ca. 150 %, Holz um ca. 150 %. Reis, Seide und Kohle allein bedeuten eine Exportzunahme gegenüber 11 Jahren von ca. 40,000,000 Yen.

Was die neu eingeführten Industrien betrifft, wie die Herstellung von Baumwollgarnen und Textilien, Zündhölzchen, Glaswaren, Seife und Regenschirmen, so kann Japan sich damit nur bei Käufern festsetzen, die nicht auf Qualität der Waren, sondern bloss auf ihre Billigkeit sehen. Das sind allerdings die ganzen asiatischen Märkte. Der Einfuhrwert japanischer Baumwollgüter betrug im letzten Jahre in China ca. 1,000,000 Yen, derjenige Englands allerdings noch 23,000,000.

Die Anfragen an dieses Generalkonsulat um Auskunft über die Solvabilität japanischer Firmen mehren sich. Es ist aber fast unmöglich, für uns genaue Erkundigungen über japanische Kaufleute, besonders in finanzieller Beziehung, einzuziehen und wir raten an dieser Stelle abermals, Waren nur gegen absolute Sicherheit an Japaner zu spedieren, und immer wenn möglich sich der hiesigen fremden zwischenhandelnden Firmen zu bedienen, um Verluste zu vermeiden.

## Handel.

Der fremde Handelsumsatz Japans im Jahre 1897 belief sich auf Yen 382,435,845 gegenüber Yen 289,517,234 in 1896, hievon kommen auf die Importe nach Japan Yen 219,300,770 und auf die Exporte aus Japan Yen 163,135,075, so dass die Importe die Exporte um Yen 56,165,695 überwiegen. Ich muss auch dieses Jahr wieder hervorheben, dass die Statistik soweit sie die Schweiz betrifft, ganz ungenau ist, da unsere Import-Waren meist unter diejenigen Länder rubriziert werden, mit deren Schiffen sie hier anlangen. Die für die Schweiz bestimmten Exportwaren werden hier nicht direkt nach der Schweiz aufgegeben, sondern gewöhnlich bloss nach einem europäischen Hafen. Wären genaue Daten zur Hand, so würden wir mit ganz bedeutend höhern Zahlen rangieren.

Der Wert in den diversen japanischen Häfen war der folgende:

		Export	Import
Yokohama	1897	90,700,984	86,836,855
	1896	61,696,108	72,803,799
Kobe	1897	51,408,080	110,741,830
	1896	40,317,817	82,546,593
Osaka	1897	2,242,354	4,424,742
	1896	1,141,326	4,213,791

		Export	Import
Nagasaki	1897	5,542,012	13,601,233
	1896	4,948,029	10,024,383
Hakodate	1897	1,264,211	423,723
	1896	89,077	330,716
Andere Häfen	1897	11,877,327	2,272,385
	1896	8,840,774	1,755,198

Unter Ausländer und Japaner verteilte sich der Gesamthandel in folgender Weise:

	Export	Import
Regierung	—	860,148
Japanische Kaufleute	44,374,130	79,560,939
Fremde Kaufleute	115,014,294	138,879,684

Der Export und Import von Gold und Silber war wie folgt:

	Export	Import	Export	Import	
Grossbritannien	8,334,565	67,885,012	Asiatisches Russland	76,207	15,914
China	4,783,548	1,358,533	Amerika	13,039	1,991,616
Hongkong	2,408,937	6,565,640	Australien	1,462	—
Britisch-Indien	2,120,732	2,887,948	Frankreich	1,157	—
Korea	933,472	1,050,305	Hawai	1,050	11,736
Deutschland	494,940	—			

Dieser Handelsumsatz ist der höchste je erreichte und übersteigt denjenigen von 1896 um 32,1 %. Es nahmen sowohl die Importe als die Exporte zu, erstere um 38,3 %, letztere um 28,8 %.

## Exporthandel.

Von den Stapelartikeln nahmen zu im Export:

	1897	1896	Zunahme	%
	Yen	Yen	Yen	
Rohseide	55,630,460	28,830,601	26,799,858	93
Baumwollgarn	13,490,196	4,029,424	9,460,771	235
Pongees (Seidenstoffe)	9,530,678	7,052,217	2,478,458	33
Thee	7,860,460	6,372,328	1,488,131	23
Strohtressen	3,181,915	2,234,353	947,561	43
Zündhölzchen	5,641,992	4,986,260	655,732	13

Von den Stapelartikeln nahmen ab im Export:

	1897	1896	Abnahme
	Yen	Yen	Yen
Reis	6,145,250	7,957,294	1,812,044
Seidene Taschentücher	3,390,145	4,617,720	1,227,574
Matten	973,871	1,152,177	178,306
Porzellan und Thonwaren	1,819,061	1,974,854	155,792

Baumwollspinnereien. Die so mächtig aufgeblühte Industrie liegt zur Zeit infolge Geldmangels darnieder. Ueber 800,000 Spindeln sind in Thätigkeit und etwa 200,000 sollen bestellt sein. Herr Brenan rechnet aus, dass 600,000 Spindeln vollständig genügen, um den ganzen Bedarf des Landes zu decken. Es heisst also nun, für das Produkt von etwa 400,000 Spindeln, d. h. für etwa 350,000 Ballen, einen fremden Absatzmarkt finden. Dieser Markt muss notgedrungen China sein und es ist Japan auch schon in hohem Masse gelungen, seine Waren dort abzusetzen. Es mag dies in den letzten zwei Jahren besonders leicht gewesen sein, da die indischen Spinnereien der Pestkrankheit wegen nicht recht konkurrenzfähig gewesen sind. Sollte dieses Hindernis sich aber beseitigen, so wird den Japanern grosse Ueberproduktion in Aussicht gestellt.

Es ist ausgerechnet worden, dass die Japaner zur Zeit im stande sind, Garne, hergestellt aus indischer Baumwolle, in Shanghai billiger auf den Markt zu bringen, als die Engländer dort ihre Bombay-Garne zu verkaufen vermögen, und zwar rechnet man aus:

für Bombay-Garn:		für Japan-Garn:	
	Yen		Yen
Rohbaumwolle . . . . .	66.40	Rohbaumwolle . . . . .	66.40
Produktionskosten u. Kommission	23.—	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Kaufskommission . . . . .	1.82
Versicherung . . . . .	2.40	Produktionskosten . . . . .	18.—
Diverses . . . . .	— .40	Fracht Indien-Japan . . . . .	2.45
	92.20	Einladekosten in Bombay . . . . .	— .50
		Versicherung Indien-Japan . . . . .	— .40
		Fracht von Kobe nach Osaka . . . . .	— .35
		Fracht von Japan nach China . . . . .	1.50
			91.42

so dass das japanische Garn in Shanghai um 78 Sen billiger zu stehen kommt als das indische.

Das offene Geheimnis liegt also in der billigeren Herstellungsweise und hier ist zu sagen, dass mit der eindringenden Civilisation auch in Japan die in Europa stets in den Vordergrund gerückten Arbeiterfragen sich erheben. Fabrikbetrieb war bisher dem Lande fremd gewesen. Die Hausindustrie hatte dominiert. Jeder konnte arbeiten oder rasten, wie es ihm beliebte, und es ist wohl bekannt, dass jeder japanische Arbeiter nach einer Stunde gemächlichen Schaffens das Bedürfnis hat, sich mindestens <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde Ausruhezeit mit Rauchen, Theetrinken und Plaudern zu gönnen.

Nun entstehen überall Fabriken; die Stadt Osaka hat deren 4962 mit 1370 hohen Schornsteinen; es existieren weder Fabrikordnungen noch Arbeitergesetzgebungen. Ist Arbeit vorhanden, so müssen Männer, Weiber und Kinder Tag und Nacht in den Sälen arbeiten und täglich hört man von Unruhen und Ausständen. Die Löhne gehen rapid in die Höhe, — 50 bis 100 % in den letzten Jahren — die Arbeitskräfte werden rar und gesucht, die einzelnen Fabriken spannen sich gegenseitig die Arbeiter ab, die Nahrungsmittelpreise steigen infolge von Missernten und gesteigerten Ansprüchen der strenger arbeitenden Klasse. Die Arbeiter bildeten Ringe, um ihre Forderungen durchzudrücken, dem Beispiele folgten die Eisenbahnangestellten, die Trambahnführer, die Kellner in den Hotels, die Kutscher in den Leihställen, die Kulis bis hinab zu den Schulbuben, — alles streikt zuweilen, so herrlich findet man diese westliche Einrichtung.

Doch auch die japanischen Fabrikanten und Händler bleiben nicht zurück, auch sie marschieren vorwärts mit der Zeit.

Als ein Zeichen der Neuzeit muss auch die gelegentlich der jüngsten Parlamentswahlen herausgegebene «Kaiserliche Ordonnanz Nr. 21» angesehen werden, welche den Wählern das Tragen von Waffen, Stöcken etc. verbietet. Bei den Wahlen von 1892 sind nämlich 25 Personen getötet, 385 verwundet und 252 wegen gesetzwidrigen Benehmens bestraft worden. In 1894 beim gleichen Anlasse: 2 Tote, 330 Verwundete, 389 Restrafungen. In 1898 bei den jüngsten Wahlen, seit der Ordonnanz, 1 Toter, 31 Verwundete und 47 Gewaltsakte.

Japan führte in Baumwolle aus:

	1897	1896	1894
Baumwollgarn . . . . .	13,490,196	4,029,424	955,529
Baumwollfanelle . . . . .	231,749	427,881	221,917
Baumwollstoffe (Crêpes) . . . . .	2,280,626	1,798,226	1,639,285
Baumwollunterkleider . . . . .	76,337	125,031	183,547
Handschuhe . . . . .	6,536	7,235	9,414
Hüte und Kappen . . . . .	104,831	105,371	49,318

Davon ist der grösste Teil (Baumwollgarn allein für ca. 10 Millionen Yen) nach China verschifft worden. Bei diesem Anlasse fallen mir einige Warenposten auf, welche früher ausschliesslich aus Europa nach China geliefert worden sind und nun durch japanische Produkte ersetzt werden. Japan exportierte im letzten Jahre nach China:

	Yen		Yen
Europäisches Papier . . . . .	25,673	Zündhölzchen . . . . .	1,421,443
Tapeten . . . . .	2,612	Toilettenseife . . . . .	42,463
Drogen und Medicinen . . . . .	30,596	Zahnpulver . . . . .	6,790
Socken . . . . .	3,233	Europäische Regenschirme . . . . .	315,640
Cigaretten . . . . .	80,790	Glas . . . . .	158,416

Fischöl. Das Jahr begann mit niederen Preisen und grossen Vorräten. Erst im April konnten die ersten Geschäfte zum Preise von Yen 4.50 per Picul gemacht werden. Im Mai sanken die Preise auf Yen 4.30 und als der Stock seinem Ende zueing, hoben sich die Preise auf Yen 4.70 für gewöhnliche dunkle und auf Yen 4.90 für helle Qualität. Da der Sardinenfang letztes Jahr ungemein klein war, so fängt man das neue Jahr ohne Stocks an und werden die Preise für 1898 gegenüber 1897 in die Höhe gehen. Der Gesamtexportwert des Berichtsjahres betrug Yen 618,478 gegen 336,059 in 1890. Hauptkäufer ist Deutschland mit Yen 189,000, hierauf Frankreich mit Yen 49,330.

Reis. In Japan ist das sonderbare Vorkommnis zu beobachten, dass der prächtige, im Lande selbst wachsende Reis, von der einheimischen, fast ausschliesslich sich von Reis nährenden Bevölkerung, nicht selbst konsumiert, sondern in grossen Mengen exportiert wird und dass für Nahrungszwecke inferiorer und billiger Reis aus China und aus Korea importiert wird.

Der Export betrug in 1897 Piculs 1,295,027 im Werte von Yen 6,145,250, in 1896 Piculs 1,893,292 im Werte von Yen 7,957,295, somit eine Wertabnahme von Yen 1,812,045. Da die japanische Bevölkerung bedeutend zunimmt, so wird auch die Reiseinfuhr, selbst bei guten heimischen Ernten künftig stetig wachsen. Da das verflossene Jahr ein ungünstiges Reisjahr gewesen, so wird 1898 wohl die höchste, jemals erreichte Reiseinfuhrziffer erreichen.

Im Jahre 1897 betrug die Reiseinfuhr Piculs 6,301,394 im Werte von Yen 21,528,428, gegenüber 1896 Piculs 1,862,002 im Werte von Yen 5,662,336, gegenüber 1895 Piculs 1,685,352 im Werte von Yen 4,357,096.

Gute Qualitäten wurden am 31. Dezember 1897 mit Yen 5.75—5.80 per Picul bezahlt. In einigen Distrikten Japans herrscht grosses Elend infolge der teuern Reispreise.

Japan exportierte in 1897 Reis nach folgenden Ländern: Australien Yen 1,016,000; Vereinigte Staaten Yen 699,000; England Yen 697,000; Frankreich Yen 601,000; Deutschland Yen 250,000; Holland Yen 188,000; Canada Yen 76,000; Türkei Yen 23,000; Oesterreich Yen 16,000.

Es importierte seinen Reisbedarf aus: Französisch Indien für Yen 8,757,000; Korea für Yen 6,009,000; China für Yen 4,794,000; Siam für Yen 1,161,000; British Indien für Yen 807,000.

Tabakblätter. Auch die Ausfuhr dieses Stapelartikels ist zurückgegangen, indem im Berichtsjahre nur Piculs 7403 im Werte von Yen 98,623 ausgeführt worden waren, gegen Piculs 12,131 im Werte von Yen 151,588 in 1896. Es hat dies den Grund wohl hauptsächlich in grossen Aufhäufungen, die im Lande selbst gemacht worden sind, vor Eintritt des Monopols, welches am 1. Januar 1898 in Kraft getreten ist.

Dieses Monopol soll den Exporthandel günstig beeinflussen, indem das Gesetz eine genaue Inspektion der für die Ausfuhr bestimmten Blätter vorsieht. Hauptabnehmer ist England mit einem Kaufwerte von Yen 74,776, kleinere Posten gehen nach Hongkong, Belgien und Korea.

Fertiggestellter Rauchtobak. Es sind 34,418 Catties im Werte von Yen 21,506 gegen 37,766 Catties im Werte von Yen 20,857 in 1896 exportiert worden.

Cigaretten. Das Cigarettenrauchen nimmt in Japan ungeheuer überhand und zwar sind die Schachteln und Paketchen sehr gefällig in amerikanischer Weise aufgemacht, reich mit Bildern und Farben im Geschmacke des Volkes verziert. Die Paketchen, die sehr billig sind, enthalten gewöhnlich eine der Anzahl der Cigaretten entsprechende Zahl papierener Mundspitzen. Die Ausfuhr, besonders nach Korea (Yen 137,600), China (Yen 80,790) und Hongkong (Yen 12,990), ist im Berichtsjahr ausserordentlich gestiegen. Sie betrug im Werte Yen 231,610 gegen Yen 81,937 in 1896 und Yen 56,876 in 1894.

Eingeführt sind in Japan worden: Cigaretten im Werte von Yen 997,237 wovon ca. für Yen 575,000 aus Amerika. Dieses Land hat auch für etwa Yen 300,000 Tabak eingeführt. Cigarren werden noch verhältnismässig wenig geraucht, doch rauchen die japanischen Frauen und Männer mit Leidenschaft eine Pfeife mit ganz kleinem Kopfe. Das Rauchen war früher hier unbekannt und ist mit der westlichen Kultur übernommen worden.

Mit «schwedischen Zündhölzchen» versieht Japan ganz Ostasien. Sein Export betrug in 1897 19,543,646 Gross im Werte von Yen 5,641,992 gegen 17,979,849 im Werte von 4,986,260 in 1896. Der früher blühende Import der Zündhölzchen aus Schweden in den ost-asiatischen Ländern hat ganz aufgehört. Zündhölzchenfabriken existieren 45 in Japan. Es arbeiten für dieselben, teils in den Fabriken, teils als Hausindustrie 10,000 Personen, 4680 männlichen und 6320 weiblichen Geschlechts. Die bezahlten Tagelöhne sind folgende:

Kinder unter 10 Jahren . . .	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> sen	= ca. 7 Centimes
„ von 10—15 „ . . .	5—10 „	= 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —25 „
„ über 15 „ . . .	10—15 „	= 25 — 40 „
Erwachsene I. Klasse . . .	40 sen	= 1 Franken
„ II. „ . . .	25 „	= 62 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Centimes
„ III. „ . . .	15 „	= ca. 40 „

Geflochtene Matten sind für 3,232,738 Yen ausgeführt worden. Das Hauptabsatzgebiet Amerika verschliesst sich durch Zollschranken und muss diese Industrie andere Märkte suchen, und wird es ihr schwer fallen, anderorts die guten, seitens der Amerikaner für die immer schlechter und schlechter gewordene Ware erhaltenen Preise wieder zu bekommen.

Strohtressen. Gesamtexport in 1897 6,760,384 Bündel im Werte von 3,181,915 Yen gegen 5,496,944 Bündel im Werte von 2,234,353 Yen in 1896, gegen 3,478,639 Bündel im Werte von 1,387,643 Yen in 1895. Hauptkäufer ist England mit 1,662,674 Yen, folgen Frankreich, Deutschland, Belgien, Oesterreich, etc.

Die Hanf- und Baumwollteppiche wurden früher wegen ihrer Billigkeit und ihren hübschen Dessins europäischen Geschmacks gerne gekauft. Die Ausfuhr betrug im Berichtsjahre 555,878 Stück im Werte von 973,871 Yen. Sie war früher viel bedeutender (in 1895 z. B. 1,635,902 Yen), doch haben sich die Japaner mit ihrem Prinzip, die einmal eingeführte Ware stets geringer und geringer zu liefern, ihre meisten Märkte wieder versperrt.

Lilienzwiebeln. Diese prächtigen japanischen Blumen finden in Europa immer mehr Freunde, und es ist der Export ganz bedeutend angewachsen. Er betrug in 1895 81,701 Yen, in 1896 102,289 Yen, in 1897

450,174 Yen. Der Versand ist einfach. Die Zwiebeln werden zu Duzenden oder zu Hunderten in grosse oder kleine Holzkistchen zwischen Sägespäne gelegt. Sie gehen in fast alle Länder Europas, besonders nach England (83,775 Yen), Deutschland (16,018), etc.

Thee. Der Markt öffnete früh im Mai und die Preise hielten sich während des ganzen Monats hoch. Doch als es anfangs Juni beschlossene Sache war, dass Thee auch fernerhin zollfrei in die Vereinigten Staaten eintreten könne, so fielen die Preise rapid. Anfangs der Saison waren die Preise 15—17 Yen höher als im gleichen Zeitpunkte des Jahres vorher und blieben auch den Rest des Jahres ca. 6 Yen höher als in 1896.

Die Ernte war gegenüber dem Vorjahre entschieden geringer, die Blätter waren grob, schlecht gerollt und zeugten von nachlässiger, überhasteter Präparation, da die Produzenten, als die Gerüchte der Anlegung des amerikanischen Zolles aufkamen, alle ihre Thees noch vor dem Eintreten der gefürchteten Zölle auf den Markt zu bringen versuchten.

Trotzdem dass die Japaner auch in dieser Industrie stetsfort gewarnt werden, mehr Sorgfalt anzuwenden und sich nicht den amerikanischen Markt mit Gewalt durch schlechte Lieferung zu verderben, so scheint dies von keinem Erfolg gekrönt zu sein. Die notwendige Folge davon ist, dass die übrigens viel besseren Ceylon- und indischen Thees anfangen in Amerika und Canada zu Ungunsten der japanischen Thees sehr beliebt zu werden.

Die Kosten der Präparation haben sich in Japan auch dieses Jahr wieder um volle 20 % vermehrt, indem sowohl die Arbeitslöhne, als auch die Preise für die Kohlen, die Kistchen, etc., in die Höhe gegangen sind. Trotz alledem war die Saison für den fremden Exporteur eine lukrative. Die ausgeführte Menge des Thees deckt sich im Quantum ungefähr mit der des Vorjahres, doch betrug ihr Wert 7,860,460 Yen gegenüber 6,372,328 Yen in 1896.

### Seidenhandel.

Rohseide. Die Seidenernte des Jahres 1897 kann nicht als eine ganz befriedigende bezeichnet werden, obschon die Zufuhren nach Yokohama bedeutend grösser waren, als im Vorjahre. Es haben verschiedene Faktoren dazu beigetragen, diese Zufuhren auf ihre möglichste Höhe zu treiben, worunter vor allem der gute Absatz, den Rohseide während des ganzen Jahres sowohl nach Amerika wie nach Europa gefunden hat und zwar zu langsam steigenden Preisen, sowie auch die Unthätigkeit in der einheimischen Fabrik, welche mit ungünstigen Umständen zu kämpfen hatte und deshalb nicht ihren gewöhnlichen Anteil an dem Konsum von Rohseide in Anspruch nahm. Erstens wurde sie während längerer Zeit für den Export nach den Vereinigten Staaten durch die erhöhten Zölle jenes Landes lahm gelegt und zweitens machte Japan eine so schlechte Reisernte, dass dadurch für die grosse Masse des japanischen Volkes die Kauffähigkeit, ganz besonders von Luxusartikeln wie Seide, geschmälert wurde, was natürlich ein entsprechendes Quantum des Rohproduktes für den Export disponibel liess.

Der Umstand, dass zur Zeit der Coconsernte die Preise für Rohseide noch ziemlich tief standen, hat es den Spinnern möglich gemacht, ihre Bedürfnisse an Cocons zu verhältnismässig billigen Preisen zu decken. Für die Mehrzahl derselben kann die Saison als eine finanziell günstige bezeichnet werden. Indessen hatte die fortwährend gute Nachfrage für den Export zu stets steigenden Preisen den Nachteil, dass viele Spinner sich verleiten liessen, rasch aber nachlässig zu spinnen, um einen sichern

Gewinn schnellstens zu realisieren. Infolgedessen hat deren Produkt für den Exporteur sehr oft viel zu wünschen übrig gelassen. Am meisten Anlass zu Klagen während einiger Zeit hat die Seide aus dem Kakeda-Distrikt gegeben, wo auf so unverantwortliche Weise vorgegangen wurde, dass die besten und bekanntesten einheimischen Marken bei den Exporteuren in schlechten Ruf kamen und unendliche Schwierigkeiten bei Abnahme der Ware entstanden.

Wie schon gesagt, haben die Preise fast während des ganzen Jahres eine langsam steigende Tendenz gezeigt, bis Ende Oktober die Exporteure nicht mehr zu folgen im stande waren. Es entstand dadurch ein längerer Stillstand in den Transaktionen, gegen welchen die Japaner, in Anbetracht der im Oktober und November immer sehr bedeutenden Zufuhren und der etwas gespannten finanziellen Lage des Landes, nur dadurch angehen konnten, dass sie mit ihren Preisforderungen bedeutend zurückgingen, so dass der Monat November einen starken Preissturz aufzuweisen hat. Damit hatten jedoch die Japaner ihren Zweck, mehr Käufer anzuziehen, erreicht, die Umsätze nahmen von neuem einen bedeutenden Umfang an und im Dezember kam ein merklicher Gegenstoss in Gestalt eines erneuten Aufschlages, der sich bis Ende des Jahres hielt. Damit war es den Japanern möglich geworden, sich des Gros ihrer Produktion zu entledigen, so dass ihnen am Ende des Berichtsjahres ein Stock von nur 9000 piculs blieb, welchen zu halten ihnen leicht war, und sie sahen mit grosser Zuversicht dem neuen Jahre entgegen. Ihre Hoffnungen sind dann allerdings, hauptsächlich infolge der gespannten politischen Lage, sowohl im fernen Osten, wie auch in Amerika, nicht in Erfüllung gegangen.

Folgende Tabelle zeigt die Preise von vier Hauptqualitäten von Rohseide laut den jeweiligen Angaben der hiesigen Handelskammer:

Ende der Monate	Filatures	Filatures	Maybash	Oshiu
	N <sup>o</sup> 1, grobe	N <sup>o</sup> 1, feine	Redév. N <sup>o</sup> 1	Kakeda N <sup>o</sup> 1
Januar . . . . .	710/720 <sup>1)</sup>	750/760	700	680
Februar . . . . .	730	760/770	710	690
März . . . . .	820/830	830/840	770/780	740
April . . . . .	820/830	830/840	780	—
Mai . . . . .	—	820/830	—	—
Juni . . . . .	—	—	—	—
Juli . . . . .	840/850	850/860	810	760
August . . . . .	—	860/870	850	780
September . . . . .	910/920	920/930	900	830
Oktober . . . . .	915/925	920/930	900	845
November . . . . .	865/875	875/885	835	790
Dezember . . . . .	900/910	920/930	885	830/840

Die Preise sind per picul = 133 $\frac{1}{3}$  Pfund englisch verstanden.

Ein starker Aufschwung hat also zuerst im März stattgefunden, hervorgerufen durch bedeutende Operationen für Amerika und Europa, und es wurde durch diese Einkäufe während der ersten drei Monate des Jahres der vom vorigen Jahre übertragene Stock von 18,000 piculs auf 5000 piculs reduziert.

Als für den Seiden-Exporteur wichtige Ereignisse des Berichtsjahres sind folgende zu erwähnen:

1) Die Annahme des am 1. Oktober 1897 in Kraft getretenen Gold-Standard für die Münzwährung des Landes, wodurch schon vom Monat August an stabilere Kursverhältnisse eintraten, welche die Geschäfte für den Exporteur insofern bedeutend erleichterten, als er nicht mehr mit dem Faktor einer möglichen starken Kursschwankung innert kurzer Zeit zu rechnen hatte.

<sup>1)</sup> 1 Silberdollar = 1 Yen — ca. 2 Fr. 60.

2) Die Annahme in der Frühjahrs-Sitzung des japanischen Parlaments eines Gesetzes betreffend Exportprämien auf Rohseide zu dem Zwecke, den direkten Export, d. h. Export durch japanische Firmen zu befördern. Dieses Gesetz ist am 1. April in Kraft getreten und würde, falls es in Kraft bliebe, wenigstens bis zur Inkrafttretung der neuen Verträge, nach welchen die Fremden den Japanern gleichgestellt werden sollen, den fremden Exporteuren zu Gunsten der drei in Betracht fallenden einheimischen Exporthäuser sehr empfindlichen Schaden zufügen. Das Gesetz fand aber gleich von Anfang an, auch in japanischen Kreisen, sehr starke Opposition, sobald man sich dort bewusst wurde, dass nicht jeder profitieren könne. Die Widerrufung dieses Gesetzes hätte wohl schon in der ordentlichen Parlamentssitzung vom Dezember 1897 stattgefunden, wenn dieses Parlament nicht gleich nach der Eröffnung aufgelöst worden wäre. Die nächste Sitzung soll im Laufe des Monats Mai zusammenberufen werden, und es wird diesem so vielen Anstoss erregenden Gesetze daher nur ein äusserst kurzes Leben vorausgesagt werden können.

Folgende Tabellen zeigen die Zufuhren von Rohseide auf dem Markt von Yokohama für die ganze Saison 1896/97 verglichen mit den Vorjahren:

	Filatures	Redévidées	Grappes	Kakeda	Sendai	Hamatsky	Divers	Total
	pic.	pic.	pic.	pic.	pic.	pic.	pic.	pic.
1886/87 . . . . .	20,700	—	6,000	3,300	150	975	575	31,700
1887/88 . . . . .	27,000	—	5,400	3,500	250	650	100	36,900
1888/89 . . . . .	16,600	10,700	5,800	4,000	550	1,800	150	39,600
1889/90 . . . . .	18,550	12,600	3,500	3,800	450	1,400	100	40,400
1890/91 . . . . .	19,700	10,300	1,600	4,100	200	700	—	36,600
1891/92 . . . . .	27,400	16,400	3,700	5,000	300	1,200	—	54,000
1892/93 . . . . .	29,300	14,700	1,900	4,800	200	800	—	51,700
1893/94 . . . . .	35,400	14,100	600	5,300	100	400	100	56,000
1894/95 . . . . .	39,300	12,500	400	3,600	—	500	—	56,300
1895/96 . . . . .	50,200	15,500	350	5,700	—	650	—	72,400
1896/97 . . . . .	38,600	9,540	60	3,900	150	150	—	52,400

Zufuhren von Rohseide, auf die Provinzen verteilt, in den folgenden Saisons:

	1889/90	1895/96	1896/97
Filatures:	piculs	piculs	piculs
Sinshiu . . . . .	8,800	20,900	14,700
Kansai . . . . .	200	7,150	5,900
Mino . . . . .	2,600	5,750	5,200
Toshu . . . . .	2,500	4,650	3,500
Djoshiu, Bushiu . . . . .	1,300	7,100	5,900
Oshiu . . . . .	2,000	3,300	2,700
Etchiu . . . . .	650	750	300
Hida . . . . .	500	600	400
	<b>18,550</b>	<b>50,200</b>	<b>38,600</b>
Redévidées:			
Djoshiu . . . . .	5,900	7,950	4,700
Bushiu . . . . .	3,400	3,500	1,550
Oshiu . . . . .	2,400	3,850	3,200
Echingo . . . . .	800	100	40
Sinshiu . . . . .	100	100	50
	<b>12,600</b>	<b>15,500</b>	<b>9,540</b>

<b>Grappes:</b>			
Hachogee . . . . .	800	110	10
Sinshiu . . . . .	1,400	100	50
Djoshiu . . . . .	1,300	140	—
	<b>3,500</b>	<b>350</b>	<b>60</b>
<b>Kakeda . . . . .</b>	<b>3,800</b>	<b>5,700</b>	<b>3,900</b>
<b>Hammatsky . . . . .</b>	<b>1,400</b>	<b>650</b>	<b>300</b>
<b>Sendai . . . . .</b>	<b>450</b>		
<b>Divers . . . . .</b>	<b>100</b>		
<b>Total . . . . .</b>	<b>40,400</b>	<b>72,400</b>	<b>52,400</b>

Dazu sind vom 1. Juli bis 31. Dezember 1897, also während der ersten Hälfte der Saison 1897/98 noch angekommen: Filatures 35,700 piculs, Redévidées 10,500 piculs, Kakedas 5,400 piculs, Hammamatsky 600 piculs, total 52,200 piculs oder gerade so viel Seide, wie während der ganzen Saison 1896/97.

Es fällt hiebei auf, dass die Zufuhren von Kakedas für die ersten sechs Monate der Saison 1897/98 diejenigen der vorhergehenden ganzen Saison schon merklich übersteigen, ein Beweis, dass die Produktion dieses Artikels forciert wurde und zwar, wie schon gesagt, auf Kosten der Qualität.

Hanks (Grappes) kommen gar nicht mehr auf den Markt von Yokohama; dieser früher wichtigste Artikel ist vollständig von den Filatures und Redévidées verdrängt worden und wird damit ganz aus den Statistiken verschwinden. In Folgendem geben wir eine vergleichende Tabelle über den Export von Rohseide von Yokohama für die letzten elf Saisons:

	Europ. Kontinent Ballen	England Ballen	Amerika Ballen	Total Ballen
1886/87 . . . . .	11,872	518	13,969	26,359
1887/88 . . . . .	16,225	2,411	20,960	39,596
1888/89 . . . . .	17,981	2,779	19,916	40,676
1889/90 . . . . .	14,832	204	20,370	35,406
1890/91 . . . . .	14,672	618	18,340	33,630
1891/92 . . . . .	18,691	308	30,069	49,068
1892/93 . . . . .	19,120	254	27,441	46,815
1893/94 . . . . .	22,674	1,958	19,501	44,133
1894/95 . . . . .	22,598	44	28,618	51,260
1895/96 . . . . .	24,994	470	29,294	54,758
1896/97 . . . . .	23,139	50	25,366	48,535

Die direkten Verschiffungen der japanischen Exportfirmen Yokohama Raw Silk Co, Koshiusha und Mitsui Co stellen sich wie folgt:

	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894/95	1895/96	1896/97
Ballen . . . . .	<b>2,702</b>	<b>4,407</b>	<b>4,011</b>	<b>5,264</b>	<b>6,727</b>	<b>9,457</b>	<b>8,226</b>

Während der ersten Hälfte der Saison 1897/98, d. h. vom 1. Juni bis 31. Dezember 1897, haben die drei obgenannten japanischen Firmen schon 7,200 Ballen verschifft, zum grössten Teil nach Amerika.

Diese Statistik über direkten Export zeigt deutlich, welche Anstrengungen in den letzten Jahren von den Japanern gemacht worden sind, und was sie bis jetzt erreicht haben, auch ohne von der Regierung noch eine Extrapremie zu bekommen.

Auf das Berichtsjahr verteilt, stellt sich der Export von Rohseide wie folgt:

	Nach Europa Ballen	Amerika Ballen	Total Ballen
Vom 1. Jan. bis 30. Juni . . . . .	12,950	12,993	25,943
Vom 1. Juli bis 31. Dez. . . . .	16,533	25,471	42,004
<b>Total . . . . .</b>	<b>29,483</b>	<b>38,464</b>	<b>67,947</b>

Es ist dies eine noch nie erreichte Ziffer, die nur dadurch zur Möglichkeit wurde, dass der sehr bedeutende Stock von 18,000 piculs der alten Saison auf das Berichtsjahr übertragen werden musste.

Die hier etablierten schweizerischen Firmen sind an diesem Export mit 26,027 Ballen beteiligt, also bedeutend über ein Drittel des Ganzen.

Es ist unmöglich, herauszufinden, wie viel japanische Seide nach der Schweiz verschifft wird, da genaue Statistiken nur bis zum Landungshafen Marseille (resp. Lyon) oder Genua (resp. Mailand) geführt werden können.

Die japanische Fabrik hat folgende Quantitäten vom Markte von Yokohama zurückgezogen:

1890/91 piculs	1891/92 piculs	1892/93 piculs	1893/94 piculs	1894/95 piculs	1895/96 piculs	1896/97 piculs
<b>2,100</b>	<b>4,100</b>	<b>5,200</b>	<b>6,600</b>	<b>8,360</b>	<b>11,085</b>	<b>10,405</b>

Dieser sich stets mehrende Bedarf der einheimischen Fabrik ist dem vermehrten Export von Seidenstoffen (Habutai) und seidenen Taschentüchern zuzuschreiben, doch hat dieselbe aus schon erwähnten Gründen bis Ende Dezember 1897 (vom 1. Juli an) nur ca. 3000 piculs in Yokohama aufgekauft.

Aus verschiedenen Provinzen trafen Anfang Mai 1898 aus Anlass der kalten und nassen Frühlingssaison Berichte über den Einfluss der Witterung auf die Seidenwürmer und auf die Maulbeerbaumpflanzungen ein. So hört man aus folgenden Provinzen

Gumma Praefektur. Der noch ganz unerwartet spät eingetretene Frost hat bedeutenden Schaden unter den frühen Maulbeerblättern, besonders in Tano und Saho angerichtet, doch da der Schaden nicht auch die späteren Kulturen betrifft, so ist zu hoffen, dass die Seidenaussichten in diesen Gegenden nicht getrübt werden.

Provinz Iyo. In Daishi zeigt sich eine Abnahme von 30 % gegenüber dem Vorjahre von ausgekrochenen Raupen. Maulbeerblätter sind infolgedessen 20 % billiger als in 1897.

Provinz Ise. Da der grösste Teil der Maulbeerbäume durch die Witterung gelitten hat, so werden die Seidenraupen in Suzuka und Umgebung vorläufig noch nicht zum Auskriechen gebracht. In und um Kameyama sind vor ca. 14 Tagen einige Sorten Eier ausgekrochen, andere erst vor einigen Tagen. Da das Wachstum der Blätter durch die Unbill des Wetters zurückgeblieben ist, so wird angenommen, dass weniger Eier als gewöhnlich werden ausgelegt werden.

Musashi Provinz. In und um Takegahama sind die Würmer am Auskriechen; sie sind gegen andere Jahre um eine Woche zurück. Die Maulbeerbäume stehen prächtig und die Quantität der ausgelegten Eier ist grösser als früher in den westlichen Distrikten der Mine Provinz.

Suruga Provinz. Sollte das günstige Wetter andauern, so darf ein befriedigendes Resultat erwartet werden. Es sind jedoch weniger Eier ausgelegt als in Normaljahren.

Shinano Provinz. In Shiojiri und den benachbarten Distrikten ist die erste Maulbeerblättereinte durch Hagel stark beschädigt worden, doch ist guter Nachwuchs vorhanden.

In und um das Dorf Naka, Distrikt Kamo in der Provinz Izu wird das Spinnen der Cocons nächstens beendet sein. Diese Plätze sind dadurch bekannt, dass sie die ersten neuen Cocons liefern.

Der Export an **Stückwaren** hat sich im Berichtsjahre, in Folge der besseren amerikanischen Zustände, um 2,500,000 Yen vermehrt. Hauptabsatzgebiet bleiben immer noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit mehr als einem Drittel des Gesamtexportes. Frankreich steht in zweiter Linie mit über einem Viertel (2,263,078 Yen). Die **Schweiz** figurirt nur mit ca. 19,500 Yen in den offiziellen Statistiken; da aber der grösste Teil des Exportes nach der Schweiz das hiesige Zollhaus als bloss für nach Marseille bestimmt passiert, so ist unzweifelhaft ein grosser Teil der französischen 2,263,078 Yen als direkter Export nach der Schweiz anzusehen. Es sind fast ausschliesslich Habutai (Pongees), die nach der Schweiz gehen.

Sehr grosse Veränderungen sind in diesem Artikel nicht zu verzeichnen; die Westprovinzen: Echizen, Kaga, Etchin und Joshiu liefern immer noch mehr als 80 % aller Pongees, die zum Export gelangen; hierauf kommt der Fukushimaen (Kawamata) mit ca. 12 %; der Rest verteilt sich auf die Provinzen Siushiu, Koshiu und Oshiu (Uzen), etc. Die Gewebe aus letzteren Gegenden sind aber meistens noch nicht so gut, wie das Produkt vom Westen und Kiriu. Central-Japan fieng ebenfalls an, etwas in weiss und in Brocaded Habutai zu liefern.

Der Hauptartikel blieb auch dieses Jahr «white Habutai». Twilled (Aya) Habutai wurde nur in unbedeutenden Quantitäten hergestellt, kaum 10,000 Stück im Ganzen; dagegen kamen «Brocades» (Mon Habutai) sehr in Aufschwung; es wurden davon über 100,000 Stück, hauptsächlich nach Amerika exportiert.

Die geringere Ausfuhr in den Monaten Juli bis September ist dem Inkrafttreten des Dingley Tarifes zuzuschreiben.

**Taschentücher** sind auch in diesem Jahre wieder stark im Export zurückgegangen; der Export nach Frankreich hat um die Hälfte abgenommen und auch die Vereinigten Staaten kauften weniger als im Vorjahre. Dieser bedeutende Rückgang liegt offenbar an den grossen Vorräten, die von früher her noch in Europa und Amerika liegen.

In **Kaiki, Crêpes** und andern **Fancy-Artikeln** war der Export ebenfalls geringer als in früheren Jahren. Für Europa ist die Ausfuhr in diesen Artikeln ganz unbedeutend gewesen; selbst für die Vereinigten Staaten, die Hauptabnehmer, ist um ungefähr 12,000 Yen weniger ausgegangen als im Vorjahre, nämlich 128,415 Yen in 1897 gegen 13,865 Yen in 1896.

Die nachfolgende Tabelle giebt die Ausfuhr des Jahres 1897 verglichen mit dem Jahre 1896:

	1896		1897	
Habutai (Stückwaren)	446,598 Stück	§ 7,052,217	642,801 Stück	§ 9,530,876
Diverse Stückwaren, Crêpes etc.	52,890 "	" 364,166	48,438 "	" 308,655
Mixtures (Seide u. Baumwolle)	8,441 "	" 22,289	7,123 "	" 13,576
Taschentücher	1,729,337 Dtzd.	" 4,617,720	1,157,913 Dtzd.	" 3,390,145

Es vermag vielleicht die St. Galler Stickerei zu interessieren, dass man als Neuheit in der Habutai-Fabrikation angefangen hat, Breiten bis 98 inches engl. herzustellen, während die früheren Breiten 48 inches als Maximum betragen.

Die nach Yokohama eingekommenen Waren verteilen sich auf folgende Distrikte:

Fukuiken (Fukui)	400,000 Stück diverse	Koshiu	7,500 Stück white u. brocade
Joshiu (Kiriu u. Ashikage)	200,000 "		
Ishikawaken (Kaga Prov.)	50,000 " white	Kawagoe (Saitamaken)	4,500 "
Toyamaken (Etchiu Provinz)	50,000 "	Fukushimaken (Aidzu u. Iwadaken)	4,000 " white

Fukushimaken (Kawamata)	130,000 Stück white	Yamagataken (Uzen)	2,000 Stück white u. brocade
Jakushiu	2,500 "	Mino und Bishiu	1,000 " white
Niigataken od. Echigo	3,500 "	Hakushiu und Ise	3,000 " "
Naganoken (Siushiu Provinz)	9,000 " white u. brocade		

Der Stück-Export verteilt sich auf die 12 Monate ungefähr wie folgt:

Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
20/m	62/m	66/m	52/m	42/m	47/m	34/m	34/m	35/m	56/m	65/m	105/m

**Seiden-Abfälle.** Das Geschäft in Seidenabfällen während des Jahres 1897 muss ein befriedigendes genannt werden. Mit einem Stock von 12,500 piculs zu Anfang Januar und billigen Preisen beginnend, war es den Japanern möglich, gegen den Frühling hin einen graduellen Aufschlag von 5—10 %, der allerdings durch einen Rückgang der Wechselkurse andererseits aufgehoben wurde, durchzusetzen, und abgesehen von einigen kleinen Schwankungen nach unten und nach oben, waren sie auch im Stande, diese erhöhte Preisbasis beizubehalten. Während der Monate September und Oktober, als infolge Unterbrechung der Verkehrswege im Innern durch Regen und Ueberschwemmungen Zufuhren nur langsam nach Yokohama gelangten und sich gleichzeitig eine rege Nachfrage geltend machte, hoben sich die Kurse sogar um ca. weitere 10 %, um aber gegen Ende des Jahres wieder zu sinken.

Nach Beendigung der Ernte, im Monat Juli, herrschte auf den Märkten im Innern für Seidenabfälle eine lebhaft, hauptsächlich spekulative Thätigkeit, die indessen unsern Platz ganz unbeeinflusst liess. Es waren vorwiegend Zwischenhändler und Spekulanten, welche zur Zeit, wo die einheimischen, japanischen Schappe-Spinnereien ihre Einkäufe in Cocons percés machten, für diesen Artikel die Preise auf eine ganz ungerechtfertigte Höhe trieben und damit natürlich auch die andern Provenienzen zum Teil mitrissen. Die Schappe-Etablissements setzten dann diesem Treiben dadurch einen Dämpfer, dass sie die Einkäufe einstellten und einen Teil des Bedarfes in China deckten.

Die nachstehende Zusammenstellung der Zufuhren während der letzten fünf Jahre giebt einige interessante Aufschlüsse. Seit 1893 sind die Ankünfte stetig zurückgegangen, mit Ausnahme des Jahres 1896, das infolge der ausnahmsweise grossen Seiden-Ernte auch für Abfälle eine Zunahme aufweist. Der Ausfall gegen 1893 beträgt rund 25 %. Es ist dies in der grossen Hauptsache der Vermehrung und Vergrösserung der einheimischen Schappe-Spinnereien zuzuschreiben. Als weitere Ursache ist noch anzuführen, dass Abfälle aus den Südprovinzen in zunehmendem Masse vom Hafen Kobe aus zum Versand gelangten.

Auf die augenscheinliche Abnahme in Zufuhren von Mawata habe ich schon früher hingewiesen. Der japanische Konsum kann für den Artikel Preise anlegen, die den Exporteuren kein Interesse mehr bieten, und es hat daher auch die Ausfuhr effektiv aufgehört.

Die Zufuhren betragen

	Noshito piculs	Kibizzo piculs	Mawata piculs	Cocons percés piculs	Total piculs
1897	14,625	17,095	20	210	31,950
1896	18,880	19,525	85	270	38,260
1895	13,560	18,695	105	1,730	34,090
1894	15,855	19,010	205	3,190	38,320
1893	18,520	17,630	510	4,075	40,725

Exportiert wurden:

	Noshito piculs	Kibizzo piculs	Mawata piculs	Cocons percés piculs	Peignées piculs	Total piculs
1897 . . .	13,848	20,442	96	333	2,310	37,029
1896 . . .	5,813	17,580	213	696	2,508	36,810
1895 . . .	15,873	19,161	114	1,626	1,573	38,247
1894 . . .	15,204	17,370	402	1,959	966	35,901
1893 . . .	14,970	11,808	2,430	4,158	—	33,366

und zwar nach folgenden Bestimmungshäfen:

	Marseille piculs	Triest piculs	Genua piculs	London piculs	New York piculs	Diverse piculs	Total piculs
1897 . . .	19,653	3,231	5,199	2,979	768	5,199	37,029
1896 . . .	18,327	4,122	4,293	3,993	1,221	4,851	36,810
1895 . . .	14,127	4,803	7,029	5,365	1,098	5,825	38,247
1894 . . .	21,252	2,883	5,007	2,154	822	3,783	35,901
1893 . . .	19,707	3,162	6,537	2,037	1,923	—	33,366

Von den unter «Diverse» aufgegebenen 5199 piculs sind 4400 piculs direkt nach der Schweiz instradiert worden. Es lässt sich natürlich nicht ermitteln, welche Quantitäten von den nach Marseille und Genua aufgegebenen Gütern für die Schweiz bestimmt sind.

Für den Export von Cocons percés, der vor wenigen Jahren noch bedeutende Ziffern aufwies, scheinen kaum mehr grosse Aussichten vorhanden zu sein. Die einheimischen Spinnereien sind nicht nur im stande, die ganze Produktion aufzunehmen, sondern haben, wie ich schon oben erwähnte, bereits angefangen, mässige Quantitäten aus China zu beziehen.

An dieser Stelle ist auch die grosse Zunahme nicht unerwähnt zu lassen, die im Laufe des Berichtsjahres in der Einfuhr von chinesischen Cocons und Cocons doubles zu verzeichnen war. Die Einfuhr beider Provenienzen zusammen wird auf ungefähr 4000 piculs geschätzt, wovon ca. 1000 piculs richtige Seidencocons und 3000 piculs doubles sein dürften. Von letztern gehen die geringen Qualitäten an die Schappespinnereien, während die bessern zu Douppious für die einheimische Weberei versponnen werden.

Das Feld für Verwendung von Schappegarnen scheint sich allmählich zu erweitern; trotz Ausdehnung der inländischen Produktion wurden fortwährend kleinere Posten importiert und wenn auch diese Lieferungen nicht von grosser Bedeutung sind, so ist es doch erfreulich, zu bemerken, dass unsere Basler Spinnerei erfolgreich mitkonkurriert.

### Importhandel.

Ich habe schon bemerkt, dass in diesem Jahre die höchste jemals gekannte Importziffer erreicht worden ist. Es hat der Import den Export um über 56 Millionen Yen überstiegen, doch sind dies fast lediglich Rohprodukte und Maschinen. Die sogenannten Luxusartikel sind zu Gunsten der japanischen Manufaktur ersichtlich im Import zurückgegangen, im ganzen wohl um ca. 10,000,000 Yen.

Mousseline de laine z. B.	fiel von	Yen	6,498,162	in 1896	auf Yen	3,835,881	in 1897
Baumwollstoffe	" " "	7,552,646	" " "	" " "	5,826,718	" "	" "
Wollentücher	" " "	2,407,150	" " "	" " "	1,943,531	" "	" "
Italienisches Tuch	" " "	2,813,096	" " "	" " "	1,815,581	" "	" "
Flanelle	" " "	1,997,244	" " "	" " "	1,187,655	" "	" "

Es nahmen bedeutend zu die Importe von Reis, aus Anlass der schlechten letztjährigen Ernte, von Baumwolle, dank der einheimischen Spinnerei-Industrie und dem sich hebenden Lebensniveau der ärmeren Bevölkerung. Es stiegen die Importe von

	Yen	in 1897	gegenüber	Yen	in 1896
Reis . . . auf	21,528,428	"	"	5,662,336	"
Rohbaumwolle . . .	43,620,214	"	"	32,573,852	"
Zucker . . .	20,003,100	"	"	13,853,843	"
Maschinen . . .	12,291,037	"	"	6,206,276	"
Wagen . . .	5,141,360	"	"	1,983,929	"
Bohnen u. Erbsen	5,889,616	"	"	3,457,015	"
Petroleum . . .	7,667,350	"	"	6,861,036	"
Stangeneisen . . .	3,046,131	"	"	2,359,704	"
Eisen-Blech . . .	3,325,004	"	"	2,595,458	"
Eisenbahnmaterial	2,001,118	"	"	1,280,479	"

Taschenuhren. Darüber habe ich in einem besondern Bericht kürzlich bereits gesprochen.

Maschinen. Hierüber folgt ein Specialrapport.

Wanduhren. Diese Einfuhr geht mit der fortschreitenden billigen japanischen Industrie stetig zurück. Sie betrug 207,605 Yen in 1897 gegen 232,502 in 1896. Wanduhrenbestandteile wurden importiert für 182,267 Yen in 1897 gegenüber 228,680 in 1896. Hauptlieferant ist Deutschland mit ganz billigen Uhren von ca. fr. 2.50—3 im Wert. Seine Einfuhr beziffert sich auf 160,000 Yen für Uhren und 43,000 für Teile. Teurere Wanduhren führt Amerika ein (38,000 Yen für Uhren und 113,000 für Teile) und Frankreich (4702 Yen für Uhren und 25,000 für Teile).

Musikdosen. Die Nachfrage hat vollständig aufgehört.

Butter in Büchsen. Die Einfuhr ist von 97,253 Yen in 1896 auf 74,188 Yen im Berichtsjahre zurückgegangen. In diesen Betrag teilen sich alle denkbaren Länder. Am meisten lieferte Frankreich, nämlich für 24,240 Yen, dann Amerika für 8000 Yen, Holland für 6500 Yen, Dänemark für 4,525 Yen, Deutschland für 3700, die Schweiz für 3122, Italien für 1500, etc. Schweizerische Butter könnte in grösseren Quantitäten guten Absatz finden.

Ein ähnliches Verhältnis ist es bei dem Käse, dessen Einfuhrwert von 18,039 Yen in 1896 auf 15,169 Yen in 1897 gefallen ist. Voran ist Frankreich mit 2834 Yen, folgen Amerika mit 1500 Yen, Kanada mit 1380, die Schweiz mit 830, England mit 640, Italien mit 565, Deutschland mit 156 Yen.

Diese Posten werden sozusagen ausschliesslich von den eingewanderten Fremden konsumiert und nicht von den Japanern. Jede Nation isst in Japan ihre eigenen Käse.

Kondensierte Milch. Dieses für uns Fremde unentbehrliche Nahrungsmittel zeigt eine Zunahme von 201,240 Yen in 1897 gegen 176,950 in 1896. Leider muss ich hier konstatieren, dass, während die Einfuhr zunimmt, unser Schweizer-Artikel, trotz seiner Vorzüglichkeit, an Boden verliert.

Die Schweiz führte in 1897 bloss ein: 19,094 Dutzend Büchsen im Werte von 39,109 Yen und sie hatte eingeführt in 1896 24,366 Dutzend Büchsen im Werte von 45,032 Yen. Im gleichen Zeitraum ist die Einfuhr gestiegen von

	1896	1897
England . . . . .	Yen 19,385	auf 39,465
Frankreich . . . . .	" 147	" 1,944
Holland . . . . .	" 1,129	" 3,169
Verein. Staaten von N.-A.	" 110,372	" 116,300

Der Grund des Zurückbleibens der Schweiz ist zweifelsohne in ihren höheren Preisen zu erblicken. Die obigen statistischen Daten zeigen, dass die Einfuhrswerte der Schweiz und Englands in 1897 ungefähr die gleichen, nämlich 39,000 Yen gewesen sind. Für diesen Betrag vermochte England 22,385 Tausend Büchsen zu liefern, die Schweiz bloss 19,094 Tausend Büchsen.

**Papier.** Druckpapiere, Wickel-, Pack- und Schreibpapiere werden in grosser Menge eingeführt. Der Importwert betrug in 1897 1,648,531 Yen, gegenüber 1,494,382 in 1896. Auch hierauf könnten die schweizerischen Interessenten ihr Augenmerk lenken, denn an obiger Summe participiert die Schweiz nur mit 1147 Yen, während andere Länder wie folgt lieferten:

	Druckpapier	Andere Papiere		Druckpapier	Andere Papiere
	Yen	Yen		Yen	Yen
England . . . . .	311,962	150,466	Holland . . . . .	784	18,440
Amerika . . . . .	129,550	11,655	Frankreich . . . . .	290	28,601
Belgien . . . . .	104,614	56,684	Schweden u. Norwegen	39	5,897
Oesterreich . . . . .	25,247	13,299	Schweiz . . . . .	—	1,147

Druckerschwärze ist für 44,000 Yen eingeführt worden.

**Fertige Schuhwaren.** Der Import ist von 18,381 Yen in 1896 auf 28,524 Yen im Berichtsjahre angewachsen.

**Hüte und Kappen** sind für 268,197 Yen importiert worden und zwar Hüte in allen Preislagen. Die Japaner haben keine nationale Kopfbedeckung, sondern nehmen mehr und mehr den europäischen Filzhut an.

**Woll-Industrie.** Erst seitdem ein kleiner Teil der Bevölkerung anfieng, europäische Kleider zu tragen, und seitdem man den Rekruten mit Tuchuniformen westlichen Schnittes bekleidet, hat der Japaner angefangen, Wolle auf dem Leibe zu tragen. Bis zur Neuzeit hatte er gewusst, sich mit Baumwolle und Seide warm zu halten. Diese Gewohnheit fängt nun langsam an sich zu ändern und die Bevölkerung wird allmählich eine wolletragende werden. Vier Fabriken, die Wolle verarbeiten, bestehen bereits; die eine macht Armeetuch, die andere Decken, Tuch und Flanelle. Der hier gemachte Flanell gleicht sehr dem deutschen Produkt und wird im Lande zu Unterkleidern gekauft. Alle Wolle wird importiert, da das Schaf in Japan nicht leben kann. Im Jahre 1896 sind bereits 3,650,000 Pfund Wolle importiert worden. Trotz alledem hängt Japan noch für lange Zeit von den fremden Wollprodukten ab; es betrug die Einfuhr im Berichtsjahr:

Wollene Unterleibchen und -Hosen	Yen	58,759
Baumwoll. . . . .	"	41,931
Socken und Strümpfe . . . . .	"	21,178
Wollgarn . . . . .	"	1,337,424 (1,114,872 in 1896)
Alpacas . . . . .	"	15,672 ( 8,870 " " )
Decken (Blanchets) . . . . .	"	608,928 (1,932,482 " " )
Flanelle . . . . .	"	1,132,655 (1,997,244 " " )

In *Mousseline de laine* hat die Schweiz laut Statistik in 1897 für 445,574 Yen gegen 340,531 in 1896 eingeführt. Die neugebauten japanischen Fabriken werden diesen Artikel in Bälde im Lande selbst herstellen, und es ist vorauszusehen, dass die Einfuhr, die im letzten Jahre von 6 Millionen auf 3 Millionen gefallen ist, stetig zurückgehen wird.

In *Wolltüchern* (Einfuhr 1896 2,470,150, 1897 1,943,531 Yen) waren vom Vorjahre grosse Stocks in das Berichtsjahr hinübergenommen worden. Die Nachfrage war schwach und das Geschäft schwierig. Um alte Ware los zu werden, wurden bedeutende Konzessionen gemacht und neue Geschäfte konnten nur in denjenigen Assortimenten und Qualitäten gemacht werden, welche nicht schon auf dem Markte lagen.

**Anilinfarben.** Die Einfuhr ist gefallen und zwar betrug sie im Berichtsjahre im Werte 931,197 Yen gegen 1,139,929 in 1896. Die schweizerische Einfuhr betrug laut den Statistiken 105,755 Yen gegen 97,559 in 1896. Gerade in diesem Artikel bin ich im Falle, sagen zu können, dass unsere Einfuhr einen viel höheren Wert repräsentiert als der obengenannte und dass ein grosser Teil der sub Deutschland und Frankreich rubrizierten Ware schweizerischen Ursprungs ist. Bei meinem jüngsten Aufenthalt in Basel konnte ich konstatieren, dass eine Baslerfabrik allein über Hamburg mehr nach Japan spedierte, als unsere obige Gesamtimportziffer aufweist.

**Alizarin-Farben** wurden für 104,238 Yen importiert und ist hierin, sowie bei der allgemeinen Farbeinfuhr auch die Schweiz mit kleinem Quantum vertreten.

In der sich jährlich mehrenden Einfuhr von Handwerkszeug etc. zeigt sich der Uebergang in der Bauart aus den japanischen Hütten zu solideren Gebäulichkeiten in europäischer Art. Es sind z. B. in 1897 eiserne Nägel im Werte von 1,458,294 Yen eingeführt worden. Telegraphendraht im Werte von 477,775 Yen. Metallwaren im allgemeinen für fast eine Million Yen.

Die Einfuhr von Kerzen, die in 1895 noch einen Wert von 214,547 Yen gehabt hat, ist in 1896 auf 106,167 Yen und im Berichtsjahre gar auf 56,651 Yen zurückgegangen. Dafür ist die Einfuhr von Petroleum entsprechend in die Höhe gegangen; sie betrug in 1895 4,303,928 Yen, in 1896 6,331,036, in 1897 7,667,350 Yen.

Während früher Amerika und Russland dieses schöne Geschäft allein machten, ist ihnen im letzten Jahre in den Quellen von Sumatra eine erfolgreiche Konkurrenz entstanden. Die elektrische Beleuchtung, ebenso wie das Gas, wird, wo immer möglich, installiert.

**Türkisch rote Tücher.** Trotz japanischer Konkurrenz hat diese Einfuhr, welche stark im Abfall war, wider Erwarten dieses Jahr zugenommen; sie betrug 494,592 Yen gegen 395,088 in 1896.

Die Schweiz war dabei mit 16,879 gegen 2321 in 1896 beteiligt. Es beweist dies aufs neue, dass die Konsumenten herausfinden, dass die importierte Ware den höhern Preis, verglichen mit den japanisch gefärbten Gütern, wohl wert ist.

**Baumwollsattins** sind von ca. 3,000,000 Yen in 1896 auf 1,800,000 gefallen. Baumwollsamte zeigen ebenfalls einen starken Rückgang, ebenso alle die folgenden Waren:

	1896	1897	1896	1897	
Shirtings gray . . . . .	4,057,763	3,783,808	Shirtings dyed . . . . .	215,685	138,744
" white . . . . .	655,448	250,863	Tafachellas . . . . .	—	15,134
" figured . . . . .	25,488	17,610	Tablecloth . . . . .	140,887	86,400
" tuiled . . . . .	172,771	76,888			

**Seidensatin** ist im Berichtsjahre nur in besseren Qualitäten eingeführt worden. Der Importwert beträgt 207,780 Yen.

**Halbseidene Satins** sind von 179,623 Yen auf 135,290 Yen gefallen, andere halbseidene Stoffe von 149,128 Yen in 1896 auf 338,386 Yen gestiegen.

Die Schweiz hat sich an den ganzen vorgenannten Importen mit grösseren und kleineren Posten beteiligt.

Vorhänge sind für 7390 Yen eingeführt worden.

Elastische Gewebe sind von 26,000 Yen auf 35,000 Yen gestiegen.

Baumwollene Taschentücher sind sich mit 200,000 Yen ungefähr gleich geblieben. Die Schweiz ist auch hierin mit ca. 15,000 Yen beteiligt.

Zucker. Der grosse Mehkonsum von Zucker, der in einem Jahre von 14 Millionen auf 20 Millionen Yen stieg, giebt zu denken und ist sicherlich zu bedauern. Es beweist dies deutlich, dass die Japaner eine andere Nahrungsart adoptieren, doch wäre es im Interesse der kleinen schwächeren japanischen Rasse, vom Zucker als Surrogat für kräftigende Nahrungsmittel zu abstrahieren. Es kamen an: 2,730,000 Ballen in Yokohama, 1,650,000 Ballen in Kobe, 700,000 Ballen in Nagasaki. Der Zucker kommt meist aus Hongkong, Deutschland und Manila.

Um zum Schlusse dieses Kapitels noch einige Worte über den unterschieden noch viel ausdehnungsfähigeren schweizerischen Importhandel nach Japan zu sagen, so ist aus den für uns unzuverlässigen japanischen Statistiken doch so viel zu entnehmen, dass die Schweiz in fast allen Importbranchen, teilweise mit ganz bedeutenden Posten, vertreten ist. Sie hat ausser den bereits aufgeführten Warengattungen, im Berichtsjahre Waffen und Munition, Messerschmiedwaren, Werkzeuge und Instrumente eingeführt. Lokomotiven im Betrage von 35,000 Yen, Dampfmaschinen für 40,000 Yen, Maschinen für Spinnerei und Weberei, etc. für 15,000 Yen, ferner etwa 280,000 Stück Taschenuhren, Medizinen und Drogen im Werte von 27,000 Yen, etc.

Unsere Konserven, Chokoladen, etc., die teilweise auf dem Markte schon vertreten sind, könnten jedenfalls mehr Absatz gewinnen, wenn etwas für ihre Reklame gethan würde, denn es genügt nicht, dass die Ware in Japan liegt, es bedarf der richtigen Leute, um sie anzubieten.

### Finanzverhältnisse.

Als wichtigstes Ereignis auf dem japanischen Finanzgebiete ist die am 1. Oktober 1897 durch die Regierung adoptierte Goldwährung auf der Basis von ungefähr 2 sh.  $\frac{3}{8}$  d. per Yen oder Silberdollar hervorzuheben. Dieser Schritt war von bedeutendem Vorteil auf den Importhandel, da dadurch endlich den grossen Fluktuationen des Silberdollars, der in den ersten 9 Monaten des Berichtsjahres gegenüber 1896 abermals um 7% gefallen war, ein Ende bereitet wurde. Ohne auf die Streitfrage einzutreten, ob die Einführung der Goldwährung künftig diesem Lande, verglichen gegen früher, Vorteile bieten werde oder nicht, kann doch mit Sicherheit erwartet werden, dass, nun das neue System eingeführt ist, die japanische Regierung alles aufbieten wird, um den Wert der neuen Münze, welcher nun demjenigen der meisten westlichen Länder gleich ist, zu behaupten.

Die nachstehende Liste giebt eine Uebersicht der Kursschwankungen während der drei verflossenen Jahre (Bank-Sicht und vier Monate Sicht auf London):

	1897		1896		1895	
	Höchster Stand	Niederster Stand	Höchster Stand	Niederster Stand	Höchster Stand	Niederster Stand
Januar . . . . .	2/1 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>2</sup> / <sub>8</sub>	1/11 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	1/11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Februar . . . . .	2/1 <sup>7</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1/11 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	1/11 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
März . . . . .	2/1 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/3	2/2 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	1/11 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	2/1
April . . . . .	2/0 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>

	1897		1896		1895	
	Höchster Stand	Niederster Stand	Höchster Stand	Niederster Stand	Höchster Stand	Niederster Stand
Mai . . . . .	2/0 <sup>3</sup> / <sub>16</sub>	1/11 <sup>8</sup> / <sub>4</sub>	2/2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>8</sup> / <sub>8</sub>	2/2
Juni . . . . .	2/0	1/11 <sup>13</sup> / <sub>16</sub>	2/2 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>	2/2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
Juli . . . . .	2/0	1/11 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>	2/2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
August . . . . .	2/0 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	1/11 <sup>15</sup> / <sub>16</sub>	2/2 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>7</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
September . . . . .	2/0 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2/2	2/2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Oktober . . . . .	2/0 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/1 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>	2/1	2/2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
November . . . . .	2/0 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/1 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>7</sup> / <sub>16</sub>	2/2	2/2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Dezember . . . . .	2/0 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2/1 <sup>0</sup> / <sub>16</sub>	2/1	2/1 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>

#### 4 Monate Sicht.

	1897		1896		1895	
	Höchster Stand	Niederster Stand	Höchster Stand	Niederster Stand	Höchster Stand	Niederster Stand
Januar . . . . .	2/2	2/1 <sup>13</sup> / <sub>16</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	1/11 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Februar . . . . .	2/1 <sup>13</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/3	2/2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	1/11 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2/0
März . . . . .	2/1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/0 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/3 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1/11 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
April . . . . .	2/0 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	2/0 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/3	2/2 <sup>5</sup> / <sub>4</sub>	2/1 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Mai . . . . .	2/0 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>16</sub>	2/3	2/2 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Juni . . . . .	2/0 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	2/3 <sup>1</sup> / <sub>16</sub>	2/3	2/1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2/3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Juli . . . . .	2/0 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	2/3	2/2 <sup>7</sup> / <sub>16</sub>	2/2	2/2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
August . . . . .	2/0 <sup>7</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2/2 <sup>15</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>	2/2	2/2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
September . . . . .	2/0 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/0 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	2/1 <sup>13</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Oktober . . . . .	2/0 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2/1 <sup>9</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
November . . . . .	2/0 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>	2/0 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	2/2 <sup>3</sup> / <sub>16</sub>	2/1 <sup>13</sup> / <sub>16</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/2 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>
Dezember . . . . .	2/0 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/0 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	2/2 <sup>3</sup> / <sub>16</sub>	2/2	2/1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2/2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>

Interessant ist es, einen Blick auf das japanische Budget zu werfen, welches von einem Durchschnitte von 90 Millionen Yen, auf dem es sich in fünf vor dem Kriege verflossenen Jahren erhalten hatte, für das Jahr 1897/98 auf 265 Millionen angeschwollen ist und welches, wie von offiziöser Seite berechnet worden ist, für 1898/99 auf 330—350 Millionen Yen geschätzt werden dürfte.

	Es betragen in	1895/96	1896/97	1897/98	
die ordentlichen Ausgaben . . . . .		67	105	123	Mill. Yen
die ausserordentlichen Ausgaben . . . . .		21	103	142	" "
Gesamtbudget . . . . .		88	208	265	" "

Die ordentlichen Ausgaben verteilen sich für 1897/98 auf die einzelnen Departemente wie folgt: Civilliste 3 Millionen Yen, Auswärtiges 1,5, Inneres 6,5, Finanz 41,7, Krieg 29,1, Flotte 9,9, Justiz 3,6, Unterricht 2, Landwirtschaft und Handel 1,4, Verkehr 11,7, Kolonien, 11,6. Total 123 Millionen Yen.

Die ausserordentlichen Ausgaben sind so angesetzt: Auswärtiges 3,1, Inneres 8,5, Finanz 10,9, Krieg 31,5, Flotte 67, Justiz 0,2, Unterricht 0,6, Landwirtschaft und Handel 2,2, Verkehr 13, Kolonien 5, total 142 Millionen Yen. Ausserdem besteht noch ein nicht unbeträchtliches Supplementsbudget, welches im Vorjahre 9,5 Millionen, in 1897/98 3,8 Millionen Yen betrug.

Die Heeres- und Flottenvergrösserung, welche, wie oben gezeigt, für das laufende Jahr mit 98,5 Millionen Yen in den ausserordentlichen Ausgaben vorgesehen ist, soll ungefähr bis zum Jahre 1904 beendet sein. Sie soll während jenen Jahren verschlingen: 249 Millionen Yen für die Flotte und 79 Millionen Yen für das Heer.

Für Auslagen an öffentlichen Arbeiten, Subventionen, eine Industriebank, Eisenbahnen, Telegraphen, Universitäten, Dock- und Schiffsbauten, Studiengelder, etc., sind für die nächsten 7 Jahre ausserdem noch ca. 500,000,000 Yen vorgesehen.

Diesen Lasten stehen, als zur Zeit greifbare Mehreinnahmen lediglich die mit dem Auslande vereinbarten höhern Zollansätze gegenüber.

Auf welche Weise sollen aber die ganzen, im Verhältnis zu Japans Hilfsquellen ungeheuren Mehrkosten von über  $\frac{1}{2}$  Milliarde Yen gedeckt werden?

Zur Zeit da ich diesen Bericht schreibe (Mai 1898) herrscht in Japan beinahe Geschäftsstillstand infolge eines vorher noch nie gesehenen absoluten Geldmangels. Es sind die gleichen Symptome, welche sich in Deutschland nach dem Kriege von 1870/71 gezeigt haben: die Folgen der Uberspekulation und des Gründerwesens. Doch wirken hier auch noch andere von diesem Gründerwesen unabhängige Faktoren mit. Die bedeutend in die Höhe gegangenen Arbeitslöhne bedingen ein viel grösseres Münzvolume für den Umsatz im täglichen Leben, ebenso die ganz beträchtliche Verteuerung aller Lebensmittel und besonders die viel kostspieligere Lebensweise, mit welcher während des Krieges als Soldaten Tausende bekannt gemacht worden sind, Menschen, die früher als Nahrung weder Suppen noch Fleisch noch Brot, sondern als einziges Lebensmittel den Reis gekannt hatten.

Im Jahre 1897 überwogen in Japan die Importe gegenüber den Exporten um § 56,000,000; es bedeutet dies einen Abfluss in diesem Betrage von Gold aus dem Lande, für welches Papier und Silbergeld aus dem Verkehre zurückgezogen werden muss und für dessen Wert Rohmaterialien, Maschinen und Eisenbahnmateriale eingeführt werden. Nach Beendigung des japanisch-chinesischen Krieges begannen nämlich Aktiengesellschaften und Privateisenbahnunternehmungen wie Pilze aus der Erde zu schiessen, kleine erste Einzahlungen wurden gemacht, grosse Dividenden versprochen und teilweise auch bezahlt. Kleine Leute, die kaum eine Ahnung von den Pflichten eines Aktionärs haben konnten, legten ihr Geld in diese Gründungen. Ereignet es sich nun, dass diese Gesellschaften die Restzahlungen einberufen, um die in Europa und Amerika bestellten Waren zu bezahlen, so tritt der allgemeine Geldmangel immer mehr zu Tage, indem sich die Aktionäre meist ausser stand erklären, weiter einzahlen zu können.

Nicht besser als den Privaten geht es der Regierung selbst. Die Attribute, die zum Begriff der Grossmacht gehören, waren nicht nur teuer in der Anschaffung, sie sind auch teuer im Unterhalt. Die Armee und die Kriegsschiffe, die Unterstützung der Handelsflotte, die Landesbefestigungen, etc., kosten Geld, viel Geld.

Eine Lücke konnte allerdings mit der von China gezahlten Kriegsschädigung von § 345,000,000 verstopft werden; aber sei es, dass die eigenen Kriegskosten Japans grösser gewesen sind, als verlautete, seien es andere Gründe, kurz, das Geld versickert, ohne dass auch nur die gemachten Kriegsanleihen prompt zurückbezahlt würden. Etwas muss nun notwendig geschehen, um die leere Schatzkammer wieder zu füllen und um auch den sich stetig mehrenden Bitten der japanischen Kaufleute um Unterstützung seitens der Regierung nachkommen zu können.

Hiezu stehen zwei Wege offen, nämlich der nächstliegende, eine abermalige Erhöhung der schon recht zahlreich aufgelegten Steuern und der andere, eine grosse Geldanleihe in Europa oder in Amerika. Beide Wege könnten leicht eingeschlagen werden, indem das Land, welches in wenig Jahren zu einem so grossen Handelsumsatze zu gelangen wusste, sicherlich auch noch höhere Steuern zu zahlen vermag, und da bei dem guten Kredite, dessen sich Japan erfreut, eine Anleihe überall gezeichnet werden dürfte. Bezüglich dieser fremden Anleihe ist der Regierung die Suggestion

gemacht worden, die gegenwärtige Finanzdepression derart zu beseitigen, dass sie mit dem aufzunehmenden Gelde die von den diversen Privatunternehmungen konstruierten oder im Bau begriffenen Eisenbahnen aufkaufe, den Aktionären derart aus der Klemme helfe und die Bahnen selbst weiterführe.

Vor beiden Schritten ist die Regierung bis jetzt zurückgeschreckt in der Furcht, sich unpopulär zu machen. Doch scheint dieses letztere Resultat auch durch das Zögern und das Warten erreicht zu werden, denn das Murren der Bevölkerung und die Angriffe gegen die Regierung mehren sich, so dass ihr schliesslich nichts anderes übrig bleiben wird, als statt einen der vorgezeichneten Wege sie alle beide zu betreten.

Die japanische Staatsschuld setzt sich zusammen wie folgt:

	Mill. Yen
Anleihe, um die Pensionen des mediatisierten Adels zu zahlen . . . . .	174,2
Eine fernere Anleihe für Pensionen vom Jahre 1876, erlöschend 1996 . . . . .	26,3
Zinslose Pensions-Prioritäten „ „ 1873 „ 1921 . . . . .	5,5
Marine-Anleihe . . . . .	1923 16,6
Eisenbahn-Aktien . . . . .	19,0
Kriegsanleihe-Aktien . . . . .	125,0
Oeffentliche Unternehmungs-Anleihe, bis jetzt emittiert . . . . .	69,7
	<u>486,3</u>

Sie soll aber nach offizieller Berechnung durch weitere Emissionen letztgenannter Anleihe auf 499,3 Millionen Yen anschwellen.

Japan besass laut Statistik des Monats April 1690 einheimische Banken mit einem Aggregatkapital von 356,180,924 Yen. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 23 in Zahl und 6,760,000 Yen in Kapital.

Die Zahl der Aktienunternehmungen hat um 26 zugenommen, das Gesamtkapital aber hat sich um 220,850 Yen reduziert. Es bestanden im April 1898 Aktienunternehmen: Kommerziellen Charakters 4107 mit einem Kapital von 145,852,365 Yen, industriellen Charakters 4059 mit einem Kapital von 170,586,086 Millionen Yen, landwirtschaftlichen Charakters 103 mit einem Kapital von 3,242,538 Yen, total 2269 mit einem Kapital von § 319,680,989.

Während die in den Vertragshäfen etablierten fremden Banken trotz des herrschenden Geldmangels und trotz ihrer grossen Engagements in Krediten nicht mit dem Zinsfusse in die Höhe gegangen sind, sondern stetig, wie seit einiger Zeit, 5% per Jahr für ein festes Depositum zahlen, sind selbst die angesehensten japanischen Banken, um Depots anzuziehen, mit ihren Zinsen zuerst auf  $5\frac{1}{2}$ , dann auf 6 und jetzt 7 und  $7\frac{1}{2}$  % hinaufgesprungen, dadurch die kleinen Banken zwingend, um die Konkurrenz auszuhalten und um überhaupt noch Depots zu erhalten, immer höhere Zinsen anzubieten, so dass nun Banken Tokios bis zu 11 % Zinsen ausbezahlen.

## Das Uhrengeschäft.

Das Uhrengeschäft war im Jahre 1897 wiederum ein sehr lohnendes und darf sich demjenigen des Vorjahres zur Seite stellen. Der Import hat dem Werte nach denjenigen des Vorjahres sogar um etwa 2 % überschritten, wogegen die Stückzahl um etwa  $12\frac{1}{2}$  % hinter der vorjährigen zurückgeblieben ist. Dadurch erhöht sich der Durchschnittswert der importierten Uhren um etwa  $14\frac{1}{2}$  %. Im Gegensatz zu früheren Jahren ist dieser Mehrwert keineswegs in der Kursdifferenz zu suchen, denn der Wert des Yen war in den

beiden verflossenen Jahren keinen sehr erheblichen Schwankungen unterworfen, sondern er kommt einfach daher, dass der Import minderwertiger Uhren abgenommen hat. Man wird sich erinnern, dass kurz nach dem Krieg alle möglichen Restlager nach Japan abgestossen wurden. Das hat aufgehört und es wird nur noch reguläre Ware gekauft.

Die offizielle Statistik ist jedoch nur in der deklarierten Wertangabe zuverlässig, in der Angabe der Stückzahl ist sie es leider nicht. Eine Kontrolle des täglichen Importes von Yokohama hat eine starke Abweichung vom offiziellen Jahresergebnis gezeigt und zwar in dem Sinne, dass die Anzahl Uhren, welche den verzollten Wert repräsentieren, eine bedeutend kleinere ist, als offiziell angegeben wird. In der täglichen Importliste findet man verschiedentlich, z. B. 100 Dutzend statt 100 Stück angegeben, oder eine Null zu viel und es ist anzunehmen, dass der Statistiker diese Fehler in die Jahresstatistik mit hinübergenommen hat, ohne sich an der Wertangabe zu stossen, welche den entsprechenden Posten gegenüberstand. Diese Fehler belaufen sich, soweit es Yokohama betrifft, auf über 6 % von der importierten Stückzahl, und da man ruhig annehmen darf, dass die Kontrolle in Kobe auch nicht besser ist, so lässt sich folgern, dass die im Jahre 1897 importierten Uhren um volle 20 % besser waren, als der Import des Vorjahres. Es sei hier erwähnt, dass solche grosse Fehler in früheren Jahren kaum vorkamen. Die Ursache liegt im stattgefundenen Beamten Schub, dessen Folgen sich nicht nur im Zoll-, sondern auch im Post- und Polizeiwesen bemerkbar machen.

Was die Art der importierten Uhren anbetrifft, so wurden, den Importhafen Yokohama und die täglichen Eingänge als massgebend angenommen, importiert: Uhren in Goldschalen 3 1/2 % von der Stückzahl, Uhren in goldplattierten Schalen 2 % von der Stückzahl, Uhren in silberplattierten Schalen 71 1/2 % von der Stückzahl, Uhren in metallplattierten Schalen 21 1/2 % von der Stückzahl, Uhren in stahlplattierten Schalen 1 1/2 % von der Stückzahl. Hievon sind die goldenen und plattierten Uhren fast ausnahmslos savonnettes à double cuvette (glace sous cuvette).

Die Silber-, Metall- und Stahluhren sind meistens Lépins à cuvette glace. Bei den Lépins sind die metallenen cuvettes gar nicht beliebt. Schlüsseluhren werden nicht mehr gekauft. Im ganzen werden jetzt kleinere Uhren importiert als früher. Während sonst die beliebten Grössen 21 "", 22 "", 23 "" waren und sogar 24 "" verkauft wurden, gehen jetzt 19 "", 20 "", 21 "" und wenige 22 "". Selbst 18 "" Uhren finden Absatz, dagegen sind 23 "" und 24 "" kaum mit Verlust an Mann zu bringen. Die Folge dieser Geschmacksänderung ist, dass jetzt Fabrikanten in Japan mitkonkurrieren können, welche früher diesem Markte fernbleiben mussten, weil sie auf so grosse Uhren nicht eingerichtet waren. Es sind denn auch wirklich schon verschiedene patentierte Werke in der Grösse von 19 "" auf den hiesigen Markt gekommen, die früher hier gar nicht bekannt waren, weil sie in den früher von den Japanern ausschliesslich gekauften Grössen nicht hergestellt wurden. Eine grössere Mannigfaltigkeit in dem Gebotenen reizt natürlich auch die Kauflust. Denjenigen schweizerischen Fabrikanten, welche solche Specialitäten führen, wird dieser Umschwung willkommen sein. Wer in den hiesigen Markt neu eintreten will, muss sich jedoch selbstverständlich auch den besonderen Ansprüchen der Japaner anbequemen. Diese verlangen z. B. schon für die billigste Metalluhr ein Chronograph-Zifferblatt, was in Europa sonst bei gewöhnlichen Uhren nicht gebräuchlich ist.

In Damenuhren (14 "" — 15 "") ist der Verbrauch nicht bedeutend, immerhin wird einiges darin abgesetzt. Silberne Uhren spielen immer noch die Hauptrolle und unter diesen wiederum billige Lépins ancre etwa zu 3/4 und Lépins cylindre zu 1/4. Die Metalluhren sind zum weitaus grössten Teil

Lépins cylindre und der Verdienst an dieser Sorte ist ein sehr bescheidener. Die goldplattierten Uhren kommen nach wie vor aus Amerika; dieselben sind vorläufig nur in amerikanischen Modellen verkäuflich. Uhren in Stahl-schalen wurden im Berichtsjahre zuerst in nennenswerter Quantität importiert, etwa 4000 Stück. Der Verbrauch scheint jedoch zunehmen zu wollen. Es kommt sehr darauf an, wie lange solche Uhren getragen werden können, ehe sich die schwarze Schale blank scheidet.

Es folgt nun die Statistik der letzten fünf Jahre, welche zeigt, dass die Schweiz ihren Rang unter den Ländern, welche Uhren nach Japan importieren, behauptet hat.

Import von Uhren in Japan.

A. Nach der Stückzahl.

	Kriegsjahr				
	1897	1896	1895	1894	1893
Schweiz . . . . .	274,103	307,991	161,198	60,266	86,713
Deutschland . . . . .	5,379	13,539	7,701	11,694	3,694
Frankreich . . . . .	7,800	4,620	9,358	3,238	10,243
Ver. Staaten von N.-A. . . . .	18,469	22,627	9,002	2,972	2,406
Grossbritannien . . . . .	140	26	704	102	691
Andere Staaten . . . . .	3	12	759	—	—
	<b>305,894</b>	<b>348,815</b>	<b>188,722</b>	<b>78,272</b>	<b>103,747</b>
Anteil der Schweiz . . . . .	89 %	88 %	86 %	77 %	83 %

B. Nach dem Wert in Yen.

	Kriegsjahr				
	1897	1896	1895	1894	1893
Schweiz . . . . .	1,631,984	1,661,871	792,988	351,847	456,173
Deutschland . . . . .	11,492	25,337	16,340	12,637	3,955
Frankreich . . . . .	36,160	19,154	41,055	15,692	40,794
Ver. Staaten von N.-A. . . . .	219,221	188,894	59,220	23,729	20,070
Grossbritannien . . . . .	2,951	2,074	9,533	741	2,104
Andere Staaten . . . . .	5	150	3,886	—	—
	<b>1,901,813</b>	<b>1,897,480</b>	<b>923,022</b>	<b>404,646</b>	<b>523,126</b>
Anteil der Schweiz . . . . .	87 %	87 %	86 %	87 %	85 %

Es sei hier erwähnt, dass auch in dieser Jahresstatistik wie in allen früheren unter der Rubrik Deutschland eine Anzahl billiger Weckeruhren als Taschenuhren figurieren, daher der unwahrscheinliche Durchschnittswert von § 2.12 bis herunter auf § 1.08 per Stück.

Nach den Importhäfen verteilt sich der Uhren-Import pro 1897 wie folgt: Yokohama 210,885 Stück im Werte von § 1,394,894, Kobe 94,823 Stück im Werte von § 505,395, Nagasaki 182 Stück im Werte von § 1,509, andere Häfen 4 Stück im Werte von § 15, total 305,894 Stück im Werte von § 1,901,813.

Hiezu kommt nun die Produktion der Osaka Watch Company, welche im Berichtsjahre etwa 2500 meist silberne Uhren, im ganzen seit ihrem Bestehen höchstens 10,000 Stück hergestellt hat. Dieses Quantum fällt dem Importe gegenüber kaum in Betracht und wird sich auch im Jahre 1898 noch nicht vergrössern, denn zur Zeit der Berichterstattung steht die Fabrik fast ganz still.

Seit einem Jahre importiert die Fabrik in Osaka aus Amerika Werke und Schalen von 16"", jedoch stehen die so hergestellten Uhren teurer ein als die amerikanischen, denen sie nachgebildet sind und besser sind sie natürlich auch nicht. In ihren Anfängen erlitt die Fabrik herbe Verluste. Um dem Betriebe neuen Impuls zu geben, wurde im August 1897 die Generalversammlung einberufen und beschlossen, die Aktien von § 50 auf § 75 zu erhöhen und

eine sofortige Einzahlung von § 5 pro Aktie zu machen. Der Eingang der restierenden 20 Yen pro Aktie wird seine Schwierigkeiten haben, denn die Aktionäre verlieren immer mehr die Hoffnung auf Erfolg und sind sogar bestrebt, ihre Aktien um jeglichen Preis loszuwerden. Von dieser Seite droht also noch lange keine Gefahr für den Import.

Die in einem früheren Bericht erwähnte, in der Gründung begriffene Fabrik in Tokio, welche unter der Leitung von Japanern, welche in der Schweiz gelernt haben, Uhren schweizerischen Modells herstellen soll, hat zur Zeit ihre Maschinen immer noch nicht komplett. Sie besitzt einen Dampfkessel von fünf Pferdekraften, eine Maschine zur Fabrikation von Uhrenschalen, sowie einige Maschinen zur Herstellung von Pivots, Rädern, Ponts, Schrauben etc. Diese Fabrik hat seit ihrem vierjährigen Bestande noch keine einzige Uhr hergestellt und sie ist eher als eine Uhrenschule zu betrachten, in der gegenwärtig ca. 20 junge Leute beschäftigt werden. Ueberdies wird dieselbe, geradeso wie die Fabrik in Osaka, eine Menge fertiger Uhrenbestandteile importieren und diese unter dem neuen Vertrag als höchstbesteuerten Luxusartikel verzollen müssen, denn Uhrenbestandteile fallen ebenso wie fertige Uhren unter den Ansatz von 25 % *ad valorem*. Es steht also zu erhoffen, dass die neue Konkurrenz die Preise der schweizerischen Uhren seinerzeit nicht allzusehr drücken wird.

Es sei noch erwähnt, dass beide Etablissements nur noch mit japanischen Kräften arbeiten. Die Osaka Watch Company hat sowohl ihren Direktor als die amerikanischen Arbeiter entlassen.

Die Thätigkeit der inländischen Uhrenfabrikation lässt sich wohl am besten aus der Quantität der importierten Uhrenbestandteile, verglichen mit der gleichzeitig importierten Quantität Uhren, beurteilen.

Es wurden in den fünf letzten Jahren importiert:

Uhren	Uhrenbestandteile
in Yen:	in Yen:
1897: 1,901,813	88,231 = 4,64 % vom Wert der Uhren
1896: 1,897,480	99,191 = 5,23 % " " " "
1895: 923,022	48,916 = 5,30 % " " " "
1894: 404,646	28,570 = 7,08 % " " " "
1893: 523,126	20,311 = 3,88 % " " " "

Diese Tabelle zeigt, dass im Jahre 1893, als noch keine Uhrenfabrik in Japan bestand, der Wert der importierten Uhrenbestandteile nur 3,88 % vom Wert der gleichzeitig importierten Uhren betrug.

Im Jahre 1894, als die Uhrenfabrik in Osaka gegründet wurde, stieg dieser Prozentsatz auf 7,08 % und ist seither stetig gefallen. Im Berichtsjahr betrug er noch 4,64 %, also 0,76 % mehr als 1893.

Wenn nun angenommen wird, dass die im Jahre 1893 importierten 3,88 % genügten, um die gleichzeitig importierten Uhren zu reparieren, so stellen die in 1897 überschüssig importierten 0,76 % mit § 14,463 den Verbrauch der japanischen Uhrenfabrik dar.

Unter den importierten Uhrenbestandteilen befinden sich eine ziemliche Anzahl Schalen, obschon solche in der Regel hier selbst fabriziert werden. Der Import dieses Artikels wird natürlich nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs gänzlich aufhören, weil bei deren Herstellung der Metallwert die Hauptsache und die Arbeit selbst weder sehr kompliziert noch teuer ist.

Den Löwenanteil am Import von Uhrenbestandteilen haben die Vereinigten Staaten; diese liefern natürlich vor allem den ganzen Bedarf der Fabrik von Osaka, welche nur amerikanische Uhren herstellt. Im Jahr 1897 importierten die Vereinigten Staaten für § 51,596, dagegen die Schweiz nur für § 21,415.

Da nun aber die Osaka Fabrik von dem Import der Vereinigten Staaten kaum  $\frac{1}{3}$  verbraucht haben kann, so liegt es auf der Hand, dass die Amerikaner von dem Material, welches zur Reparatur schweizerischer Uhren verbraucht wird, mehr liefern als die Schweiz selbst, denn der Uhrenimport Amerikas beträgt in der Stückzahl nur  $6\frac{3}{4}$  % und im Wert  $13\frac{1}{2}$  % von dem der Schweiz, absorbiert also nur einen kleinen Teil der importierten Uhrenbestandteile.

Es ist bemerkenswert, dass noch im Jahre 1896 der Unterschied zwischen dem Import Amerika's und der Schweiz kein grosser war, nämlich Amerika § 45,749 gegen Schweiz § 47,870 und wenn also die Schweiz im Jahre 1896 noch mit Amerika konkurrieren konnte, 1897 aber nicht mehr, so scheint dies entweder der grösseren Rührigkeit der Amerikaner oder erheblichen Preisreduktionen von seiten derselben zuzuschreiben zu sein. Wenn der Artikel auch jetzt noch nicht von kapitaler Wichtigkeit ist, so wird er es doch in der Folge werden. Mögen daher schweizerische Fabrikanten der Sache ihre Aufmerksamkeit schenken.

Der Gewinn auf dem Uhrengeschäft im Jahre 1898 wird vermutlich geringer ausfallen als in 1897. Das Geld circuliert nicht, sondern ist in industriellen Unternehmungen festgenagelt. Die Kriegsanleihen sind immer noch nicht zurückgezahlt, da die Kriegsentschädigung China's bis jetzt grösstenteils zur Vermehrung der japanischen Kriegsmarine verwendet wurde. Die japanischen Kaufleute haben die grösste Schwierigkeit, von ihren Banken Darlehen zu bekommen. Die Kauflust ist infolgedessen gering und die Japaner sind ausser stande, auf die neuen Zölle hin Ware einzulegen. Es wird daher voraussichtlich beim Inkrafttreten des neuen Tarifs so viel Ware bei den hiesigen europäischen Kaufleuten lagern, dass für den Anfang nur ein kleiner Preisaufschlag durchgesetzt werden kann. Der Uebergang zu den hohen Preisen wird sich somit ganz allmählich vollziehen müssen. Dann wird der Import eine Zeit lang ins Stocken geraten, bis die Vorräte nahezu ausverkauft sind, und sich nachher vorerst aufs Notwendigste beschränken. Während also das Jahr 1898 noch grosse Importziffern zeigen wird, werden dieselben pro 1899 bedeutend zurückgehen müssen.

Was im Jahre 1894 nicht infolge des Krieges, sondern infolge der Silberentwertung von 1893 geschehen ist, wird sich wahrscheinlich in 1899 infolge des hohen Zolles wiederholen. Die Japaner werden sich gegen die verteuerten Preise sträuben und sich erst nach und nach an dieselben gewöhnen.

Um noch ein Wort über die hiesigen Importfirmen zu sagen, kann nicht in Abrede gestellt werden, dass ihnen durch den bevorstehenden hohen Zoll auf Uhren das Geschäft bedeutend erschwert werden wird; denn jährlich eine halbe Million Yen mehr als bisher allein für Zoll auf einen Artikel auszulegen, ist keine Kleinigkeit; doch dürfen andererseits die Aussichten für unsere Uhren auch nicht durch allzu schwarze Brillen angesehen werden. Ueberall im Lande werden neue Eisenbahnen projektiert, auch auf Formosa und in Korea werden Schienenstränge gelegt und mit jeder neu eröffneten Bahnstrecke entsteht ein neues Absatzgebiet für unsere Uhren. Wer die Eisenbahn benutzen will, bedarf eines Billetes und — einer Uhr!

## Verschiedenes.

**Eisenbahnunternehmungen.** Auf diesem Gebiete werden in Japan erstaunliche Fortschritte gemacht. Seit im Jahre 1872 der erste Schienenstrang von 18 Meilen Länge zwischen Yokohama und Tokio gelegt worden ist, sind jedes Jahr ungefähr 100 Meilen dem Betriebe neu übergeben

worden. Im Berichtsjahre wurden über 500 Meilen eröffnet, so dass die von den Gouvernements- und den Privatbahnen befahrenen Strecken über 3000 Meilen betragen. Es fanden im verflossenen Jahre über 100 Kollisionen statt, und es sind 225 Entgleisungen vorgekommen. Sämtliche Bahnen sind schmalspurig und mit Ausnahme der kürzlich umgebauten Linie Yokohama-Tokio einspurig.

Da sich die Fahrgeschwindigkeit nicht mehr erhöhen lässt, so macht sich mit dem enorm wachsenden inländischen Verkehre der Mangel zweiter Geleise überall fühlbar. Als seinerzeit die Hauptlinien angelegt wurden, baten die beigezogenen europäischen Ingenieure, die Bahnen, wenn auch nicht sofort doppelgeleisig auszubauen, so doch sie bezüglich der Brücken und der Tunnels doppelspurig vorzusehen. Vergebens. Man wollte sparen. Alle damals aus Europa und Amerika bezogenen Brücken sind nun für ein ferneres Geleise zu eng, und es bleibt nichts anderes übrig, als bei der Verdoppelung je noch eine neue Brücke zu bauen, wobei grosse Vorsicht auszuüben ist, um nicht den Fundamenten der bereits bestehenden Brücke zu schaden. Dasselbe ist bezüglich der Tunnels zu sagen. Die Regierung steht dadurch für die nächsten Jahre wieder vor unvorhergesehenen Millionenausgaben.

**Schutz der Patente und Handelsmarken.** Ich verweise hiefür auf meinen Specialrapport, der im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 24. Februar l. J. erschienen ist.

Es sind im Jahre 1897 seitens der Japaner 1567 Patente zum Schutz angemeldet und hievon im ganzen 212 registriert worden.

Seitens der Fremden wurden im gleichen Zeitraume 104 Anmeldungen gemacht, wovon eine acceptiert, bzw. registriert worden ist. Dieses letztere überraschende Faktum rührt daher, dass das japanische Patentamt zur Zeit noch alle Anmeldungen von Patenten, welche bereits in einem andern Staate registriert sind, als «nicht neu» abweist!

**Bevölkerung.** Die Zahl der Bewohner Japans betrug am 11. Januar 1897 rund 42,761,000. Verglichen mit dem Jahr 1895 zeigt dies ein Mehr von 437,640 Seelen. Die Zahl der Geburten im genannten Jahre betrug 1,282,170, die der Sterbefälle 912,820. 127,210 Kinder wurden tot geboren. Es fanden 501,780 Heiraten und 115,650 Ehescheidungen statt.

Sonderbarerweise mehrt sich die **Auswanderung** aus diesem Lande von Jahr zu Jahr, besonders nach Südamerika, den Vereinigten Staaten, nach Hawaii und nach Australien. Dabei sind die Arbeitskräfte in Japan rar und sehr gesucht, man sah sich sogar schon gezwungen, um diverse Erz-Minen weiter exploitiern zu können, koreanische Kulis einzuführen. Das Benehmen der untern Volksklassen gegenüber den Fremden hat gegen früher einen viel feindseligern Charakter angenommen.

**Schweizerkolonie in Yokohama.** Die Zahl der hier etablierten Schweizerfirmen ist mit 13 die gleiche geblieben. In die Matrikel des Generalkonsulats waren am Ende des Berichtsjahres 100 Personen eingeschrieben.

**Warnung.** Zum Schlusse dieses Jahresberichtes möchte ich meine Landsleute auf die folgenden Punkte besonders aufmerksam machen, mit der Bitte, dieselben im eigenen Interesse sowohl, als auch im Interesse dieser Amtsstelle, der dadurch viel Mühe erspart bleibt, beobachten zu wollen:

Keinem Gesuche um Konsignationen aus Japan zu entsprechen, ohne bei diesem Generalkonsulate über den Ansprechere Informationen genommen zu haben.

An japanische Firmen nur gegen vorher geleistete Sicherheit Waren zu expedieren.

In Rechtssachen, Prozessen, Betreibungen etc. nicht direkt, sondern nur durch das Konsulat mit hier domizilierten Advokaten (Fremden oder Japanern) in Verbindung zu treten.

Les montres en argent, métal et acier sont en grande majorité des Lé-pines à cuvette glace. Les cuvettes de métal ont fort peu de requise pour les Lé-pines. L'on n'achète plus de montres à clef.

Les montres importées sont en général plus petites que celles qui l'étaient précédemment. Tandis que l'on préférerait, autrefois, les dimensions de 21<sup>'''</sup>, 22<sup>'''</sup>, 23<sup>'''</sup> et parfois 24<sup>'''</sup>, on recherche aujourd'hui les dimensions de 19<sup>'''</sup>, 20<sup>'''</sup> et 21<sup>'''</sup>, rarement celle de 22<sup>'''</sup>. On arrive même à placer des montres de 18<sup>'''</sup>, tandis qu'il est très difficile de vendre sans perte celles qui atteignent les dimensions de 23<sup>'''</sup> et 24<sup>'''</sup>.

Cette transformation du goût japonais a permis à certains industriels qui n'étaient pas outillés pour fabriquer des montres si grandes, de faire des affaires avec le Japon, ce dont ils devaient s'abstenir jusqu'ici. Différentes espèces de montres patentées de 19<sup>'''</sup> ont ainsi été introduites sur le marché japonais où elles étaient inconnues parce qu'elles ne possédaient pas les dimensions que les Japonais recherchaient exclusivement autrefois. Un choix plus varié dans la marchandise excite naturellement aussi le désir d'acheter. Cette transformation sera saluée avec satisfaction par les intéressés suisses qui fabriquent de telles spécialités.

Quiconque désire conclure des affaires avec le Japon doit, cela va sans dire et au préalable, se rendre un compte minutieux des exigences des Japonais. Ceux-ci demandent, par exemple, pour de simples montres de métal à bon marché, des cadrans très soignés (comme pour les chronographes), ce qui n'est pas d'usage en Europe pour les montres ordinaires. La vente des montres pour dames (14<sup>'''</sup>, 15<sup>'''</sup>) est peu importante; l'on arrive, toutefois, à en placer un certain nombre.

Comme l'indique le tableau ci-dessus, les montres d'argent occupent toujours le premier rang et parmi celles-ci les Lé-pines ancre à bon marché (ancre à  $\frac{3}{4}$  environ) et les Lé-pines cylindre à  $\frac{1}{4}$  ont le plus fort débit.

Les montres en métal sont en majorité des Lé-pines cylindre, dont la vente ne procure pas de très grands profits.

Les montres plaquées or sont importées, comme précédemment, d'Amérique et ne s'achètent que conditionnées d'après les modèles américains.

Les montres à boîtes d'acier ont été introduites en 1897 en assez grande quantité, 4,000 environ; leur consommation paraît vouloir s'accroître encore. Cela dépend beaucoup de la question de savoir combien de temps ces montres peuvent être portées avant que la boîte noire ne tourne au blanc.

La statistique suivante, comprenant les cinq dernières années, témoigne que la Suisse a maintenu son rang parmi les pays qui importent des montres au Japon.

#### Importation de montres au Japon.

A. D'après le nombre des pièces.

	Années de la guerre				
	1897	1896	1895	1894	1893
Suisse . . . . .	274,103	307,991	161,198	60,266	86,713
Allemagne . . . . .	5,379	13,539	7,701	11,694	3,694
France . . . . .	7,800	4,620	9,358	3,288	10,243
Etats-Unis d'Amérique . . . . .	18,469	22,627	9,002	2,972	2,406
Grande-Bretagne . . . . .	140	26	704	102	691
Autres Etats . . . . .	3	12	759	—	—
	<b>305,894</b>	<b>348,815</b>	<b>188,722</b>	<b>78,272</b>	<b>103,747</b>
Quote part de la Suisse . . . . .	89 %	88 %	86 %	77 %	83 %

### L'horlogerie.

Le commerce de l'horlogerie a été très lucratif aussi, en 1897, et peut se comparer à celui de l'année précédente. L'importation, estimée d'après la valeur, a surpassé même de 2 % environ celle de 1896, tandis que le nombre des pièces importées est, par contre, inférieur de 12  $\frac{1}{2}$  % à celui de l'année précitée. La valeur moyenne des montres importées a donc augmenté de 14  $\frac{1}{2}$  % environ. Contrairement à ce qui s'est passé précédemment, cette augmentation n'a pas été motivée par la différence du change, puisque la valeur du yen n'a pas été soumise, en 1895 et 1896, à d'importantes fluctuations, mais a eu pour cause une diminution dans l'importation des montres à bas prix. L'on se souviendra que, peu après la guerre, tous les reliquats imaginables qui étaient en dépôt ont été introduits au Japon. Ceci a cessé dès lors, et l'on n'achète plus que des marchandises bien conditionnées.

La statistique officielle n'est toutefois réellement exacte qu'en ce qui concerne la valeur déclarée; il n'en est pas ainsi, malheureusement, pour le nombre des pièces. Un contrôle de l'importation journalière à Yokohama diffère, dans une très large mesure, du résultat annuel tel qu'il est fixé officiellement. Le nombre des montres correspondant au chiffre des droits de douane est, en effet, bien inférieur à celui qui est indiqué de source officielle. Il arrive fréquemment, dans la liste journalière d'importation, que l'on indique, par exemple, 100 douzaines au lieu de 100 pièces, ou que l'on écrive un zéro de trop; il faut admettre, en conséquence, que le statisticien a transcrit ces erreurs dans la statistique annuelle sans être arrêté par la donnée de la valeur qui figurait en regard du poste dont il s'agit. Ces erreurs, en ce qui concerne Yokohama, dépassent le 6 % du nombre des pièces importées, et comme il est permis d'admettre que le contrôle n'est pas mieux dressé à Kobé, on peut en conclure que les montres importées au Japon en 1897 ont été supérieures en qualité de 20 %, en tout cas, à celles qui l'ont été en 1896. Disons en passant que des erreurs de cette importance sont survenues très rarement au cours des années précédentes.

La cause en est due à un grand mouvement dans le personnel des fonctionnaires administratifs dont les effets se font sentir non seulement sur les douanes, mais aussi sur les postes et la police.

Le genre des montres importées se décompose comme suit si l'on prend pour base le port d'importation de Yokohama et les entrées journalières:

Montres, boîtes en or	3 $\frac{1}{2}$ %	du total des montres importées.
» » plaquées or	2 %	» » »
» » en argent	71 $\frac{1}{2}$ %	» » »
» » en métal	21 $\frac{1}{2}$ %	» » »
» » en acier	1 $\frac{1}{2}$ %	» » »

Les montres en or et plaquées or sont presque sans exception des sa-vonnettes à double cuvette (glace sous cuvette).

## B. D'après la valeur en Yen japonais.

	1897	1896	1895	1894	1893
Suisse . . . . .	1,631,984	1,661,871	792,988	351,847	456,170
Allemagne . . . . .	11,492	25,837	16,340	12,637	3,983
France . . . . .	36,160	19,154	41,055	15,692	40,795
Etats-Unis d'Amérique . . . . .	219,221	188,894	59,220	23,729	20,074
Grande-Bretagne . . . . .	2,951	2,074	9,533	741	2,104
Autres Etats . . . . .	5	150	3,886	—	—
	<b>1,901,813</b>	<b>1,897,480</b>	<b>923,022</b>	<b>404,646</b>	<b>523,126</b>
Quote part de la Suisse . . . . .	87 %	87 %	86 %	87 %	85 %

Disons pour mémoire que dans cette statistique, comme dans celles qui l'ont précédée, figurent sous la rubrique *Allemagne* et comme montres de poche un grand nombre de réveil-matin à bon marché. De là provient la valeur moyenne invraisemblable de \$ 2,12 à \$ 1,08 par pièce.

L'importation des montres pour 1897 se répartit comme suit entre les différents ports: Yokohama 210,885 pièces d'une valeur de \$ 1,394,894, Kobé 94,823 pièces d'une valeur de \$ 505,395, Nagasaki 182 pièces d'une valeur de \$ 1,509, autres ports 4 pièces d'une valeur de \$ 15, total 305,894 pièces d'une valeur de \$ 1,901,813.

A cela vient s'ajouter la production de la *Osaka Watch Company*, qui s'est élevée en 1897 à 2500 montres, la plupart en argent. Cette société a fabriqué, depuis sa fondation, un chiffre total de 10,000 montres, au plus. Cette quantité est insignifiante en regard de celle de l'importation et ne s'augmentera pas en 1898, car, au moment de la rédaction du présent rapport, la fabrique chômait presque complètement. Celle-ci importe d'Amérique et depuis un an des mouvements et boîtes de 16<sup>mm</sup>. Les montres conditionnées de cette façon sont néanmoins plus chères que les montres américaines et ne sont naturellement pas supérieures comme qualité. La fabrique a éprouvé à ses débuts d'importants dommages. L'assemblée générale, convoquée en août 1897, décidait, en vue de donner à l'entreprise une nouvelle impulsion, d'élever les actions de \$ 50 à \$ 75 et d'exiger un versement immédiat de \$ 5 par action. L'encaissement des 20 yen restant à payer par action n'aura pas lieu sans grandes difficultés, car les actionnaires perdent de plus en plus l'espoir en la réussite de l'entreprise et s'efforcent même de se débarrasser de leurs actions à n'importe quel prix. L'importation n'a donc, pour longtemps encore, aucun danger à redouter de ce côté-là.

La fabrique de Tokio, dont il a été fait mention dans mon précédent rapport, qui doit être dirigée par des Japonais ayant fait leur apprentissage en Suisse et livré des montres conformes aux modèles suisses, n'a pas encore son installation mécanique complète. Elle possède une chaudière de cinq chevaux-vapeur, une machine pour la fabrication des boîtes de montres et quelques autres pour la confection des pivots, roues, ponts, vis, etc. Cet établissement, depuis sa fondation, soit depuis 4 ans, n'a fabriqué aucune montre et doit être envisagé plutôt comme une école d'horlogerie où une vingtaine environ de jeunes gens sont aujourd'hui occupés. Cette fabrique devra, du reste, comme celle d'Osaka, importer une quantité de pièces détachées de montres et à teneur du nouveau traité, acquitter des droits de douane très élevés sur cet article, considéré comme article de luxe. Les pièces détachées, comme les montres terminées, sont soumises, en effet, au droit de 25 % ad valorem. Il est donc à espérer que cette nouvelle concurrence n'affectera pas trop les prix des montres suisses.

Disons encore que ces deux établissements travaillent exclusivement avec un personnel japonais. La «Osaka Watch Company» a congédié son directeur ainsi que ses ouvriers américains.

On appréciera le mieux l'activité de la production horlogère indigène en comparant la quantité des pièces détachées qui sont importées au Japon à celle des montres importées durant la même période.

Il a été importé dans les cinq dernières années:

Montres	Parties détachées de montres	
	Yen	Yen
1897: 1,901,813	88,231 = 4,64 %	de la valeur des montres
1896: 1,897,480	99,191 = 5,23 %	" " " " "
1895: 923,022	48,916 = 5,30 %	" " " " "
1894: 404,646	28,570 = 7,08 %	" " " " "
1893: 523,126	20,311 = 3,88 %	" " " " "

Cette table fournit la preuve que, en 1893, alors qu'il n'existait encore aucune fabrique de montres au Japon, la valeur des parties de montres importées n'ascendait qu'à 3,88 % de celle des montres importées en même temps. En 1894, année de la fondation de la fabrique de montres d'Osaka, le pour cent atteignit le 7,08 %. Il a toujours diminué dès lors. En 1897, il était encore de 4,64 %, c'est-à-dire supérieur de 0,76 % à celui de 1893. Si l'on admet que le 3,88 % importé en 1893 suffisait à la réparation des montres importées durant cette période, la plus-value de 0,76 % (valeur \$ 14,463) importée en 1897 constituerait la quantité nécessaire à la consommation de l'industrie horlogère japonaise.

Parmi les parties importées figurent en assez grande quantité les boîtes de montres, bien que celles-ci soient, dans la règle, fabriquées au Japon. L'importation de cet article cessera complètement, il va sans dire, à l'entrée en vigueur du nouveau tarif douanier puisque, pour leur fabrication, la valeur du métal joue le rôle essentiel et que le travail lui-même n'est ni très compliqué, ni très cher.

Les Etats-Unis d'Amérique ont la part du lion dans l'importation des pièces détachées; ils pourvoient naturellement, avant tout, aux besoins de la fabrique d'Osaka qui ne fabrique que des montres américaines. En 1897, les Etats-Unis ont importé cet article au Japon pour une valeur de \$ 51,596, tandis que l'importation suisse n'a été que de \$ 21,415. Comme, d'autre part, la fabrique d'Osaka ne peut avoir consommé plus de 1/3 du matériel importé, l'on doit en conclure que les Américains livrent une quantité plus considérable de pièces détachées servant à la réparation des montres suisses que la Suisse elle-même. L'importation des montres américaines ne constitue, en effet, que le 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> % en ce qui concerne le nombre des montres et le 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % en ce qui concerne la valeur de l'importation suisse et ne consomme, en conséquence, qu'une fort minime partie des pièces de montres détachées.

Il y a lieu d'insister sur le fait qu'en 1896 la différence entre les importations américaine et suisse n'était pas très considérable: l'Amérique \$ 45,749, la Suisse \$ 47,870. A quoi donc attribuer le fait que la Suisse pouvait en 1896 concourir encore avec l'Amérique tandis que cela n'était plus le cas en 1897, si non à l'activité plus efficace déployée par les Américains ou à de grandes réductions de prix de leur part. Si cet article n'a pas une importance capitale aujourd'hui, il l'acquerra certainement dans la suite. Puissent, en conséquence, les fabricants suisses lui consacrer leur attention.

Les gains réalisés sur le commerce horloger en 1898 seront, présume-t-on, inférieurs à ceux de 1897. L'argent ne circule pas, mais est placé dans des entreprises industrielles. Les emprunts de guerre sont en grande partie impayés encore, attendu que l'indemnité de guerre versée par la Chine a servi presque exclusivement jusqu'ici à l'augmentation de la marine de guerre du Japon. Les négociants japonais ont la plus grande peine du monde à obtenir des prêts de leurs banquiers. Les achats sont, en conséquence, modestes et les Japonais hors d'état de faire des provisions de marchandises en vue des nouveaux droits. Il est à présumer qu'au moment de l'entrée en vigueur du nouveau tarif les négociants européens au Japon auront en dépôt une telle quantité de marchandises, qu'au début il ne pourra se produire qu'un faible renchérissement. Les hauts prix ne seront ainsi atteints que successivement. L'importation languira un certain temps et jusqu'au moment où les provisions auront été vendues, pour se limiter ensuite au strict nécessaire. Tandis que les chiffres d'importation pour 1898 seront considérables encore, ceux pour 1899 diminueront très fortement. Ce qui s'est produit en 1894, non pas à la suite de la guerre, mais à la suite de la dépréciation de l'argent en 1893, se reproduira probablement aussi en 1899 en raison de l'élévation des tarifs: les Japonais commenceront par se révolter contre les prix majorés et ne s'y accoutumeront que petit à petit.

Pour dire un mot encore au sujet des maisons d'importation établies au Japon, l'on ne peut se dissimuler que le nouveau tarif avec ses droits élevés affectera péniblement le commerce des montres, car payer annuellement un demi-million de yen de plus que précédemment pour droits de douane et sur un seul article, n'est pas une bagatelle; on ne doit, cependant, pas voir les choses trop en noir en ce qui concerne cette branche de notre commerce au Japon. De nouveaux chemins de fer sont projetés dans tout le pays; on place des rails à Formose et en Corée et chaque nouvelle voie ferrée crée pour nos montres de nouveaux débouchés. Quiconque veut utiliser le chemin de fer a besoin d'un billet et d'une montre!

